

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **31 (1922)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# SCHWEIZER HOTEL-REVUE

## REVUE SUISSE DES HOTELS

Nº 6

BASEL, 9. Februar 1922

**INSERATE:** Die eingesetzte Nonparcellenz oder deren Raum 50 Cts. Geschäftsanzeigebüro 40 Cts. per Zeile. Anzeigen ausländischer Ursprungs 75 Cts. Reklame Fr. 2.— per Zeile. Reklame ausländisch. Ursprung Fr. 250. Bei Wiederholung entsprech. Rabatt.

**REKLAMEN:** SCHWEIZ: Jähr. Fr. 15.—, halbj. Fr. 8.—, vierjährlich Fr. 450., monatlich Fr. 175.

Zuschlag für Postabonnementen im Schweiz 20 Cts. Für das AUSLAND werden die Frankaturkosten in Zuschlag gebracht. Für Änderungen von Adressen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Organ und Eigentum  
des Schweizer  
Hotelier-Vereins



Organe et propriété  
de la Société suisse  
des Hôteliers

Erscheint jed. Donnerstag

Einunddreissiger Jahrgang  
Trente-unième année

Parait tous les jeudis

Nº 6

BALE, 9 Février 1922

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85.

Redaktion und Expedition: Leonhardstrasse No. 10, Basel.  
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: A. Kurér.

TÉLÉPHONE  
No. 2406.

Rédaction et Administration: Leonhardstrasse No. 10, Bâle.  
Druck der Graphischen Anstalt Otto Walter, A.-G., Olfen.

Compte de chèques postaux No. V, 85.

### Förderung des Reiseverkehrs.

(M.-Korrespondenz.)

In Industrie, Handel und Gewerbe herrscht schwere Notlage. Der Hochkonjunktur der Vorjahre folgte 1921 ein Niederbruch, wie ihn die schweizer. Privatwirtschaft vielleicht noch nie erlebt. Aus der „Übergangswirtschaft“ ist eine Niedergangswirtschaft geworden, deren Folgen im Zusammenbruch zahlreicher einst blühender Firmen, in ausgedehnten Betriebseinstellungen, in der Zahl von annähernd 100,000 gänzlich Arbeitslosen in brutaler Deutlichkeit zum Ausdruck kommen. Der Exportanhalt liegt darin, Lahmgelegt ist die Kaufkraft unserer bisherigen wichtigsten Absatzgebiete, deren Tore unserer Ausfuhr verschlossen sind, teils aufgrund der enormen Kriegsverarmung, teils dank der billig liefernden Valutakonkurrenz. Aber auch der Inlandsabsatz stockt mehr und mehr, weil sich Schweizer Arbeit und Schweizer Produktion der hohen Löhne, der verkürzten Arbeitszeit und anderer „modern“ geregelter Arbeitsbedingungen halbwegs nicht mehr zu halten, nicht durchzusetzen vermögen gegenüber dem Angebot des valutaschwachen Auslandes. Der schweizer. Produktionsapparat ist zu kostspielig geworden, um den Weltmarkt mit einer Aussicht auf Erfolg noch weiterhin aufrecht zu erhalten, und was das schlimmste ist, es handelt sich bei all dem nicht bloss um eine vorübergehende, wirtschaftliche Krise, es ist vielmehr — ist der Niederbruch ganzer grosser Erwerbszweige!

Auch der schweizer. Reiseverkehr ist nur noch ein Abglanz dessen, was er früher war, das Hotelgeschäft erinnert mit Ausnahme einiger bevorzugter Plätze kaum noch an einstige Blütezeiten. Und doch stellt vielleicht der Fremdenverkehr gerade dasjenige Erwerbsfeld dar, auf dem bei richtiger, zweckmässiger Arbeit noch am ehesten die geschäftliche Gesundung, der Wiederaufschwung sich einsetzen können. Der Ertrag aus dem Reiseverkehr war vor dem Kriege einer der wichtigsten Faktoren unserer Zahlungsbilanz, von Autoritäten der Volkswirtschaft auf 400—500 Millionen Franken geschätzt, entsprach er ungefähr der Differenz zwischen Ein- und Ausfuhr, d. h. er deckte das Defizit, die Unterbilanz im Auslandshandel der Schweiz. — Das war in den guten, allen Zeiten, heute ist dies auch der Fremdenverkehr von dieser seiner Höhestellung herabgesunken. Und dennoch will uns scheinen, als ob gerade in dieser Richtung für die schweizer. Wirtschaftspolitik reiche Zukunftsaussichten liegen. Fremdenverkehr und Hotellerie vegetieren nördlich dahin, als während der Kriegsjahre alle andern Industrien im Zenith ihrer geschäftlichen Blütezeit standen. Allein das Rad kann sich drehen und morgen auf die Höhe bringen, was gestern drunter lag. Warum auch nicht! Unser Land besitzt in seinen Naturschönheiten ein unvergleichliches Kapital, das nicht brach liegen darf, sondern zum Wohle der gesamten, seelisch und physisch noch sehr leidenden Menschheit nutzbringend angelegt, verworfen werden muss. Unsere natürlichen

Schönheiten und Heilfaktoren, der Liebreiz unserer Täler und Seen, die Grossartigkeit unserer Berge, das gesunde Klima, all diese Vorzüge des Landes müssen der internationalem Reisewelt, den Hundertausenden, Millionen von Kranken, Invaliden, Müheligen und Beladenen in der weiten Welt draussen noch zugänglicher gemacht werden, als es bisher der Fall war. Wo unsere Industrie und Gewerbe und unser Handel zufolge der gesamteuropäischen Wirtschaftslage der schwersten Belastungsprobe unterworfen sind, sollten gerade auf dasjenige Arbeitsfeld sich alle Energien und Kräfte konzentrieren, wo zuvorderst eine Wendung zum besseren, zum geschäftlichen Wiederaufschwung erhofft werden darf, das ist — auf den Fremdenverkehr, auf welchem Gebiete unser Land dank seiner natürlichen Vorzüge jede Konkurrenz in den Schatten stellt.

Wir begehen keine Ueberreibung, wenn wir behaupten, die Wohlfahrt unseres Volkes hänge derzeit mehr als zu irgend einer anderen Epoche unserer Geschichte von der Neu belebung des internationalen Reiseverkehrs ab, dessen volksökonomische Bedeutung heute selbst einstige geschäftliche Gegner erkennt. Man vergegenwärtige sich nur, welche Rolle die Einnahme von 500 Millionen in unserer Volkswirtschaft spielen würde. Diese schöne Summe aber brächte uns der Fremdenstrom vor dem Kriege ein, sie durch Dutzende von Kanälen auf alle Bevölkerungsschichten und Gewerbezweige verteilt. Die wichtigsten unserer grösseren Industrien, Bijouterie, Uhrenindustrie, die Stilkerei- und Seidenbranche, Holzschnitzerei, die Banken, die Landwirtschaft und das Kleingewerbe, der Schuster, Schneider und Bergführer waren neben dem Hotellerie und seinem Personal Milintermessen am Fremdenverkehr — und sind es heute noch! Mehr denn je sogar, nachdem das Exportgeschäft Lahmgelegt, der Inlandsabsatz beständig sinkt. Kein anderes Mittel kann daher besser geeignet sein, dem Wirtschaftsleben neuen Impuls zu verschaffen, als die Förderung, die Belebung des intern. Reiseverkehrs, dieses einzigen „Importarikels“, der uns nichts kostet, sondern Geld ins Land bringt und damit Arbeit und Brotschafft für unzählige von Existenz.

Erheilt aus dem Vorstehenden die hohe Bedeutung des Fremdenstromes für die gesamtschweizerische Volkswirtschaft, so ergibt sich daraus auch die Notwendigkeit einer zielsbewussten Förderung dieses wichtigen Verdienstfaktors. Dabei aber haben namentlich der Staat, seine Betriebe und Organe uneingeschränkte Mitarbeit zu leisten. Es kann sowohl direkt wie indirekt geschehen, Indirekt vor allem durch ausreichende Subventionierung der Schweizer. Verkehrsinfrastruktur, bei der unsere Auslandspropaganda anerkanntermaassen in sehr guten Händen liegt, direkt durch Unterstützung aller der Wünsche und Aufgaben, die zum Teil schon seit längerer Zeit im Brennpunkt der Reiseverkehrsbesprechungen stehen, darunter an erster Stelle die Forderung auf Beseitigung des Visazwangens im Verkehr England und

Frankreich-Schweiz, beförderliche gesetzliche Regelung des Automobilwesens und — seitens der Bundesbahnen — durch Ausbau des Schnellzugsverkehrs und Reduktion der Tarifansätze, um nur diese wenigen Punkte zu nennen. — Es steht angesichts der Liebfunktion im Wirtschaftsleben zurzeit unendlich viel auf dem Spiele für unser Volk und unser Hotellerie. Wenn sich jedoch die vorhandenen Kräfte zusammenfügen zur rationellen Förderung des Reiseverkehrs, wenn sie zu dem beim Staat Verständnis und Unterstützung finden bei Verfolgung ihrer Ziele, so dürfte sich mit der Zunahme des Fremdenstromes auch in Handel, Industrie und Gewerbe bald wieder ein geschäftlicher Aufschwung einstellen.

### Grenztierärztliche Kontrolle und Verteuerung der Einfuhr.

Unter diesem Titel weist ein Mitarbeiter der „Neuen Zürcher Zeitung“ auf die verfehlende Wirkung der grenztierärztlichen Gebühren hin, die die Lebensmittel am dringendsten ist! Offiziell wird erklärt, der Viehseuchenfonds bedürfe grosser Zusätze und dafür wären Extrasteuern auf Därmen, Fleischkonserven, Sardinen (!) usw. vorzüglich geeignet. Die seuchenpolitischen Wege sind aber auch sonst gar wunderlich. In einem weiteren Anlauf zur „Bekämpfung der Tierseuchen“ vom 17. Oktober 1921 unterstellt der Bundesrat alles „lebende und tote Haustiere“ beim Eintritt in die Schweiz der grenztierärztlichen Untersuchung“ und belasst den Import auch da mit übersetzten Gebühren bis 10 Fr. per 100 Kg. Doch verdient gerade dieser Bundesratsbeschluss in einer Hinsicht auch Lob. In Ziffer 4 gibt er nämlich freimütiest zu verstehen, dass den Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen und eigentlichen Einfuhrshikane aber umso mehr liege. Es dürfen nämlich im kleinen Grenzverkehr Geflügelsendungen, die nicht für den Handel bestimmt sind, bei allen Zollämtern überhaupt überhaupt ohne jede tierärztliche Untersuchung die Grenze passieren. Der Bundesrat bestimmt, dass die Behörden an der vorgeschützten Seuchenabwehr recht wenig, an den Steuerbalzen

gende, verschweigende Rechnungsablegung vollends unbegreiflich.

Nun könnte man es allerdings für unbillig halten, den Bundesrat hiefür und insbesondere für die übertriebene Ausdehnung und die fiskalische Ueberleibung unserer Seuchenpolizei verantwortlich zu machen. Die Schuld — so hört man oft sagen — liege ausschliesslich beim Veterinäramt selbst, jener allmächtigen Stelle, die auch wohl durch bloses Diktat beispielsweise die Einfuhr italienischer Wurstwaren von einem Tag auf den andern untersage und jedem Reklamanten unzweideutig zeige, was regieren heisse. Das möge stimmen oder nicht. Unterschrieben und in Kraft gesetzt sind die verfeuernden, protektionistischen und fiskalischen Vorschriften eben doch vom Bundesrat selbst. Und eben deshalb richtet sich unmittelbar an ihn der Appell, die grenzfürstliche Kontrolle auf das absolut Notwendige zu beschränken und die Gebühren entscheidend herabzusetzen.

## Warnung vor ausländischen Weinofferten.

(Mitget.)

In den Inseraten der schweizerischen Tageszeitungen erscheinen in letzter Zeit sehr viele Weinofferten, die in a u s l ä n d i s c h e r Währung gehalten sind und infolge des tiefen Standes der Auslandswaluten außerordentlich vorlebhaft erscheinen. In diesen Inseraten wird verschwiegen, dass sich der angegebene Preis „unverzollt“ versteht, während der schweizerische Käufer nicht an die Tatsache denkt, dass er pro Liter noch ca. 40 Rp. Zoll zu erlegen hat, ganz abgesehen von den bedeutenden Fr a c h t s p e s e n, die selbstredend auch der schweizerische Käufer zu tragen hat. Unter Einberechnung dieser Faktoren kann der schweizerische Weinliebhaber sich billiger bei einem einheimischen Weinhandler eindecken, wobei ihm der schweizerische Lieferant noch jede Garantie für gute und halbbar Qualität bietet.

## Die amerikanischen Touristen in Europa.

J. R. F. J. Im Frühjahr 1921 hörte man allenthalben, dass sich die amerikanischen Touristen vorbereiten, um in hellen Scharnen nach Europa zu reisen, und in den verschiedenen europäischen Fremdenzonen, namentlich in Frankreich, setzte man grosse Erwartungen auf den amerikanischen Besuch und erhoffte von ihm finanzielle Erfolg. Nun veröffentlicht das Passbüro in Washington einen Bericht, wonach es im Jahre 1921 im ganzen 128,484 Pässe an amerikanische Bürger zur Ausreise nach Europa ausgestellt habe. Davon entfielen auf die einzelnen Monate: Januar 8138, Februar 8099, März 10,099, April 13,985, Mai 19,300, Juni 16,292, Juli 13,571, August bis und mit November rund 30,000 und Dezember rund 7000. — Bis diese paar tausend Amerikaner sich auf die verschiedenen Fremdenzonen an der Riviera, in Italien, im Tirol, in der Schweiz, in Deutschland und in den verschiedenen Seebädern verlebt hatten, verblieben den einzelnen Gegenden nur bezeichnete Kontingente und der Erfolg entsprach fast nirgends den Erwartungen des vorangegangenen Frühjahrs. Nun lassen aber verschiedene Anzeichen darauf deuteln, dass es dieses Jahr wesentlich besser wird und nach den Angaben amerikanischer Reisebüros würde 1922 der amerikanische Besuch in Europa jeden bisherigen Rekord schlagen. Für das Frühjahr allein sollen bei den Schiffahrtsgesellschaften schon über 100,000 Plätze belegt sein und die Zahl der Ferienauswanderer soll sich alsdann progressiv steigern. Die Reiseagenturen, der American Express, Cook, die White Star und die Red Star Line organisieren Reisen nach dem Mittelmeer, für welche sie bereits über 10,000 Anmeldungen haben, und nach den Oberammergauer Passionsspielen, für welche in Amerika bereits 60,000 Karten bestellt sind. Die französischen und belgischen Schlachtfelder werden auch einen regen Besuch aus Amerika erhalten. Grösste Kontingente sind für Ägypten und Palästina angemeldet, wohin sie dank des neuen Eisenbahnliniens Cairo-Jerusalem von Ägypten aus in 18 Stunden gelangen können. Der Umstand, dass mit den neuen Schiffen die Überfahrt über den Atlantischen Ozean schneller vor sich geht als früher, dass in Amerika die Pässe leichter zu haben sind, dass die europäischen Eisenbahnen sich wieder ganz auf den grossen Verkehr eingestellt haben, regt zu Reisen nach dem alten Welttheile an und die vielen tausenden von amerikanischen Soldaten, die in Europa gewesen sind, haben drüber ein grosses Interesse für die alte Welt angefacht, das sich als neuer Faktor im amerikanischen Leben bemerkbar macht. —

Anmerkung der Red. Es unterliegt keinem Zweifel, dass ein Grossteil dieser angekündigten Europareisenden auch unser schönes Land besuchen wird. Allein trotzdem — keine Illusionen!

Aldorf hat durch den Krieg und noch mehr durch die Feuersbrunst, die sich auch über das Rathaus, Zollhaus und alle Gasthäuser verbreitete, sehr gelitten. Die Domkirche und ein Drittel der Häuser sind wieder aufgebaut, so wie der Stadt-Gashof zum schwarzen Löwen, wo man gute Bewirtung findet; noch ein anderer guter Gashof, zum roten Haus, liegt außerhalb Aldorf. Zwischen Airolo und Faido herberge ich zu al Dazio im Zollhause, wo man zugleich eine treffliche Bewirtung findet. In Bellinzona, das sich schon ganz dem italienischen Geschmack nähert, wohnt man im Gashof alla Biscia.

In Bern diente mir der gute Gashof zum Falken bei meinen Schweizerreisen zum Centralpunkt, von dem ich meine Exkursionen begann. Zu Lauterbrunnen kehrte man sonst bei dem Pfarrer des Ortes ein, wo man eine gute und billige Bewirtung fand; allein der gegenwärtige Pfarrer nimmt nur selten Fremde auf, und man muss sich an den gewöhnlichen Wirtshaus bequemen. Der Gashof zu Grindelwald ist ziemlich gut und des Sonntags der Sammelplatz des Alpenvolks der Nachbarschaft. Der Pfarrer nimmt nur dann und wann einige Fremde auf. Der Wirt in Grindelwald, Christian Boren, ist ein auf-

## Internationale Studienkommission zur Organisation des Abwehrkampfes gegen die Prohibition.

Entsprechend den Beschlüssen der ersten internationalen Konferenz der Prohibitionsgegner, die im September letzten Jahres in Lausanne tagte, vereinigten sich am 25. Januar in Paris die Delegierten der 12 Nationen, die an der Lausanner Konferenz teilgenommen hatten, um ein Programm zum Abwehrkampf gegen die Prohibitionsbestrübung aufzustellen.

Im Verlauf von mehreren arbeitsreichen Sitzungen einigten sich die Delegierten zum gemeinsamen Vorgehen gegen die ökonomische Anarchie und den sozialen Wirrwarr, den die Freunde des Alkoholverbotes in der ganzen Welt hervorruft und über die Art des Widerstandes, der ihnen entgegengesetzt werden muss im Namen des Kulturforschertums, der durch die Blindheit und den Fanatismus der Prohibitionisten bedroht ist, ja selbst im Namen der vernünftigen Temperenzler, die über die Wirkungen und tieferen Ursachen des Alkoholismus schlecht informiert sind.

Die Kommission hat in Berücksichtigung dieser Erwägungen die Organisation des internationalen Abwehrkampfes gegen alle Prohibitionsbestrübungen studiert und Beschluss gefasst über:

1. Die Organisations- und Arbeitsgrundlagen in jedem Lande.

2. Die Gründung eines internationalen Zentrums des Abwehrkampfes gegen die Prohibitionsbestrübungen.

Die Kommission beschloss, mit den festgesetzten Mitteln und Wegen die Arbeit unverzüglich in Angriff zu nehmen, und hat außerdem die Grundzüge eines grösseren Studien- und Arbeitsprogramms aufgestellt, das anlässlich des im nächsten Juni stattfindenden Internationalen Kongresses in Brüssel den verschiedenen Nationen zur Diskussion vorgelegt werden soll.

## Vergeudeung von Nährstoffen beim Kochen (Abbrühen) des Gemüses.

von Dr. Thraenhardt in Freiburg i. Br.  
(Nachdruck verboten.)

Bekanntlich geht vom Fleisch, mit kaltem Wasser angesetzt, beim Kochen der grösste Teil der Nährsalze in die Brühe über. Daher wirkt der Genuss solcher Fleischbrühe sehr kräftig und anregend. Genau so verhält es sich mit den Gemüsen; und doch werden sie leider noch sehr häufig abgebrüht oder das Kochwasser wird weggeschüttet, um angeblich den Geschmack zu mildern und eine blähende Wirkung abzuwuchzen. Beim Fortgessen dieser Brühe gehen dann aber noch weit mehr Nährsalze und Nährwerke verloren als bei der Fleischbrühe. —

Genaue und langwierige Untersuchungen von Dr. Ragnar Bergl mit Spinat, Rosenkohl, Grünkohl, Weisskraut haben ergeben, dass mit der weggeschütteten Brühe ein Drittel bis drei Viertel aller Mineralbestandteile verloren gehen, von den für unsere Gesundheit wichtigsten Alkalien (Kal, Natron) sogar bis zu 94 Prozent. Und gerade die Nährzeuge sind für unseren Organismus sehr nötig, sie sind gewissermassen die Akkumulatoren, welche das Lebensgefüge mit innerer Kraft laden. —

Durch viel Genuss von Fleisch, Mehlspeisen (Brot) und reifen Hülsenfrüchten twig gelbe Erbsen, nicht grün findet leicht eine Übersäuerung unseres Blutes statt, die sich in verschiedenen Stoffwechselkrankheiten (wie Gicht) äussert. Diese Säuren werden aber neutralisiert, also in unschädliche Verbindungen übergeführt durch reichlichen Genuss von Gemüsen mit ihrem Reichtum an Alkalien und alkalischen Erden (Kalk, Bittererdel). Brüht man jedoch die Gemüse ab oder gießt das Kochwasser weg, so raubt man sie dieer neutralisierenden Heilwirkung und gefährdet dadurch seine Gesundheit. —

Ausserdem werden durch Abbrühen auch die wichtigen organischen Nährstoffe ausgelauft. Beim Spinat geht von der gesamten Trockensubstanz rund ein Fünftel, beim Rosenkohl ein Viertel, beim Grünkohl ein Drittel, beim Weisskraut sogar die Hälfte verloren. Namentlich viel wird von dem leicht löslichen Zuckergerbstoff und der so wichtigen Stärke mit dem Brühwasser weggeschossen, ja sogar auch vom Eiweiß, woran unsere Nahrung noch immer arm ist, bis zur Hälfte! Das bedeutet eine ganz gewaltige Nährwertvergleitung der an sich schon nicht billigen Gemüsekost. —

Diese Untersuchungsergebnisse werden vollkommen bestätigt durch folgende Ernährungsversuch. Dr. Sößner hat in einer Anstalt an Tuberkulosekranken, deren körperlicher Zustand bekanntlich schnell sich ändert bei besserer oder schlechterer Ernährung, durch regelmässige wöchentliche Wägungen zahlenmässig festgestellt, dass solches ausgelaufene Gemüse als Nahrung ganz minderwertig ist. Das vorher bei richtiger Kochweise ständig zunehmende Körpergewicht sank mit einemmale fortwährend von Woche zu Woche, als die Kranken das Gemüse in der ausgelaufenen Zubereitung erhielten; dies änderte sich aber sofort wieder bei richtiger Kochweise. —

Um den bewiesenen grossen Verlust an Nährwerken und Nährsalzen zu verhüten, muss man das Gemüse stets mit nur so viel kaltem Wasser

fallendes Beispiel von dem Glück, welches gewöhnlich die Gemüsejäger auf ihren gefährlichen Alpenstreifereien begleitet. Als er eine Herde Schafe über die Gleitscher trieb, fiel er in eine Eispalpe und brach den Arm. Doch dieser Unfall schwächte weder seinen Mut noch seine Geistesgegenwart. Er hörte ein Wasser unter sich rauschen, erinnerte sich, dass unter dem Gleitscher im Tal ein Bach seinen Ausfluss habe; er kroch in dem Wasser der Oeffnung nach und kam glücklich aus dieser Eisgruft wieder an das Tageslicht. Die ganze Geschichte klingt wie ein Märchen, und doch ist sie Wahrheit.

„Bricht man bei früher Morgenzeit von Meyrin auf, um das Grimsel-Hospiz oder das Spital, wie es gewöhnlich genannt wird, bald genug zu erreichen, so halt man gewöhnlich zu Guiffen an, um sich im erfrühlenden Wirtshaus zu erquicken und die Pferde zu füttern. Endlich erreicht den Rücken der Grimsel. Hier erblickt man in einer Art von Krater die Hüfte oder das Gebäude, das man mit dem Namen Spital belegt. Die Hospizen des Gothards (früher) und des Bernhards, so traurig und isoliert sie auch sind, haben dagegen etwas freundliches und lachendes. Man sollte wähnen, der Schloss der Erde sei hier

anzusehen, dass nach dem Garkochen nicht mehr Brühe vorhanden ist, als man zum Anrichten braucht; einen etwaigen Überschuss verwendet man zu Suppen. Oder man dämpft das Gemüse in einem dampftopf. —

Wenn man als Grund des Abbrühens auch die Schwächung der blähenden Eigenschaft der Gemüse angibt, so möge man doch bedenken, dass man von vielen andern blähenden Nahrungsmitteln das Kochwasser nicht weggiest, z. B. von Hülsenfrüchten, Reis, Zwiebeln, Tomaten. Diese Eigenschaft wird am besten verhindert durch genügende Zutat von Pfeff und passenden Gewürzen, die auch einen etwa strengen Abergeschmack verbessern. Durchaus nötig ist ferner recht gründliches Kauen, damit die Verdauungsfäste die Speise gut durchdringen können und Gärungen während der Verdauung vermieden werden. —

Es handelt sich bei der falschen Kochweise der Gemüse nicht nur um Vergeudeung von Nahrungsmitteln und Geld, sondern auch um bedeutende Beeinträchtigung unserer Ernährung und um Schädigung unserer Gesundheit.

## Versorgungsfragen

Der Preisabschlag auf Kakaoprodukten.

Die schweizerischen Schokoladefabrikanten haben beschlossen, den Preis für Kakao und Kakao-Produkte neuendrig herabzusetzen. Der Preisabschlag betrifft in erster Linie Milchschokolade und Schokolade geringerer Qualitäten, die nun ungünstiger auf der Preisebene für Fondantschokolade anfallen. Für Milchschokolade beträgt der Preisabschlag circa 80 Cts. pro Kilo, für Schokolade geringerer Qualität etwa 40 Cts. pro Kilo; für Kakao und Schokoladepulver ist der Abschlag ebenfalls geringer und variiert nach Packungen. Der Preisabschlag tritt sofort in Kraft.

### Käsepreis.

Wie bereits mitgeteilt, genehmigte die am 29. Januar in Bern tagende Delegiertenversammlung des Schweizerischen Käse- und Butterfestervereins die Preisreduktion für Käse um 80 Rp. per Kg., und für Butter um 1 Fr. per Kg. auf den 6. Februar 1922. In einer Resolution wurde festgestellt, dass auf ein Zirkular der Käseunion hin, welches für längere Zeit kein Sinken des Käsepreises voraussehen liess, grosse Vorräte angelegt worden waren, die nun infolge der Preisreduktion eine starke Entwertung erleiden. Es wird daher an den Bundesrat das Gesuch gerichtet, dass die Käsedefaillisten aus dem Preisabschlag erwachsene Verluste wenigstens teilweise auf Bundeskosten zu übernehmen und aus den Überschüssen der Käseunion zu decken. Eine genaue Aufnahme der Bestände liegt noch nicht vor.

## Sektionen

**Fremdenblatt des Berner Oberlands.** Die Verkehrskommission des Verkehrsvereins des Berner Oberlands hat einen Vertrag mit der Firma Bigger in Meiringen betreffend Herausgabe des offiziellen Fremdenblattes für die Jahre 1922 bis 1925 abgeschlossen. Die Redaktion des Blattes liegt in den Händen von Direktor Dr. Urech in Bigger.

**Eidgen. Sängertest in Luzern.** Der Mitteilung in unserer letzten Nummer betr. den Preis der Festkarte ist ergänzend nachzufragen, dass in den vom Organisationskomitee bekanntgegebenen Ansätzen selbstredend auch die Eintrittspreise zum Besuch von Konzerten der Festhalle und der Bankettspiele beigegeben sind, wie es sich bei einer „Festkarte“ ohne weiteres verstellt. Die Taxe für volle Hotelverpflegung ist pro Tag festgesetzt worden auf Fr. 20.— für Luxushotel, Fr. 17.— für Hotels I. Ranges und Fr. 14.— für die anderen Häuser, für zwei Tage also auf Fr. 40.—, 34.— und 28.—. Über die Hotelverpflegung hinaus verbleiben dennoch vom offiziellen Preis der Festkarte von Fr. 54.—, 48.— und 42.— noch je Fr. 14.— als Entgelt resp. Bezahlung der festlichen Ankünfte. Am Tage des offiziellen Banketts wird den Hotels sogar noch der Betrag von Fr. 4.50 bis 6.— in Abzug gebracht. — Dies zu Rücksichtstellung und Widerlegung von Stimmen aus Sängerkreisen, die auf Grund der offiziell publizierten Preisansätze der Festkarte der Luzerner Hotelierfester den Vorwurf unzweckmässiger Ausnutzung der Situation nicht glauben ersparen zu können.

## Verkehrswesen

**Personenverkehr auf den Berner Oberländer Seen.** Die Frequenz des Jahres 1921 betrug auf dem Thunersee 266,768, auf dem Brienzsee 103,643 Personen. Total auf beiden Seen 370,410 oder 26,572 Personen mehr als im Jahre 1920.

**Verkehrsrückgang.** Im Januar hat, wie das „Luzerner Tagblatt“ meldet, der Personenverkehr auf den Linien der Bundesbahnen eine weitere Abnahme erfahren. Auf manchen Linien verkehren zu gewissen Tagesshunden die Wagen beinahe leer.

**Zugsverbindungen Skandinavien-Schweiz.** Zur Erleichterung des Reiseverkehrs zwischen Skandinavien und der Schweiz verkehrte vom 5. Februar an vorläufig bis April wiederholt einmal ein Sonderzug Sässnitz und Warnemünde-Basel S. B. B. und umgekehrt. Der Zug, der den Namen Skandinavien - Schweiz - Express erhält, führt Schlaf- und Speisewagen bis und ab Basel. Ankunft in Basel S. B. B. jeweils Sonntags 13.18 Uhr, Rückfahrt Montags 16.40 Uhr. Der Zug hat bequemen Anschluss nach und von Götzhard.

**Elektrifikation der Bundesbahnen.** Die Generaldirektion und die ständige Kommission der Schweizerischen Bundesbahnen haben an den Verwaltungsrat den Antrag gestellt, das Projekt für die Elektrifikation der Linie Luzern-Ober-Obten (92 Kilometer) zu genehmigen und für die Errichtung der festen Anlage, sowie für Mobiliar und Gerät schaffen einen Kredit von 28,3 Millionen zu bewilligen und die Generaldirektion zu ermächtigen, im Verlaufe der Ausführung Abänderungen vorzunehmen, wenn dadurch keine wesentlichen Mehrkosten entstehen.

**Konferenz des Völkerbundes für Eisenbahnverkehrsträger.** Die Unterkommision des Völkerbundes für Eisenbahntransporte trat am 1. Ztg. zum ersten Mal zu einer drei Tage dauernden Sitzung am 25. Januar in Paris zusammen. Sie ernannte Dr. Herold, den von der schweizerischen Regierung entsandten Delegierten, zum Präsidenten. — Die Unterkommision beantragt die Vornahme einer Untersuchung über die Anwendung der Sommerzeit und ihren Einfluss auf das europäische Eisenbahnverkehrswezen. Sie befürchte sich ferner mit der Frage über den Schaffwagenverkehr zwischen einzelnen Ländern Mittteleuropas und stellt fest, dass dieser Verkehr noch verschiedener Verbesserungen bedürfe, die sofort eingeführt werden können. Sie nahm schliesslich Kenntnis von einem Rundschreiben, das der Generalsekretär der Kommission an die verschiedenen Regierungen zum Zwecke der Vorbereitung einer internationalen Konvention über den Eisenbahnverkehr richtete, wobei die Unterkommision einen Vorenlwurf auszuarbeiten hat.

**Das Postauto auf den Alpenstrassen.** Die seit einiger Zeit gemachten Anstrengungen, eine Autoverbindung zwischen dem Unterengadin und dem Tirol zu erhalten, werden Erfolg haben. Die Oberpostdirektion hat die Führung eines Autopostkurses von Schuls nach Pfunds für diesen Sommer beslossen. Der Kurs wird die Alpenkurse am 1. Juni eröffnen und wird bis zum 30. September dauern. Man hofft, dass der durch die Wiedereröffnung der Oberammergauer Passionspiele in Aussicht stehende starke Besuch Bayerns und des Tirols zum Teil über die Schweiz geleitet werden kann. — Die Oberpostdirektion resp. die Sektion für das Kraftwagenverkehrs ist gegenwärtig daran, die umfangreichen Vorbereitungen für die diesen Sommer zu eröffnenden Alpenkurse durchzuführen. In Verhandlungen mit Gemeinden und Privaten müssen zahlreiche Schwierigkeiten überwunden werden; denn leicht freilen die lokalen Interessen, zum Schaden für das Ganze, in den Vordergrund. Vor allem ist von den

bau hauft, und der nun den Rang vor dem städtischen behauptete, dessen Eigentümer jetzt ein gewisser Lafond war.

In Chamonix hat der grosse Zufluss von Fremden aus allen Völker seit 1741 — wo Pococke und Windham als die ersten Reisenden in das Tal drangen und ihr Mahl am Fusse des Montvergleichers auf einem Stein hielt, der bis auf diese Stunde der Stein der Engländer genannt wird — sich gute und was noch mehr ist, sehr wohlschmeckende Wirtschaften begründet. Das Gasthaus der Frau Coufante ist das älteste und besuchtesteste; doch rivalisiert mit diesem in neueren Zeiten das Wirtshaus der Stadt London, dessen Eigentümer eine Terrasse grosse Verdienste um die Bahn der neuen Mailliersstrasse auf dem Montanvergleich hat und dessen Söhne unter die kundigen Wegweiser dieser Gegend gehören. Jean Pierre, Michel, Victor, Ravanel Terraz, Sohn des Gastwirts Terraz. Man zählt einem solchen Führer ausser der Kost einen Laufbader auf den Tag.“

Ausführlich verbreitete sich die „malerische Reise“ über die Verhältnisse in den Bädern, wie z. B. Bad Leuk, den Bädern von Schinznach usw.; wir werden darauf gelegentlich in anderem Zusammenhang noch zurückkommen.

leitenden Organen erreicht worden, dass durchgehend der Anschluss der Postautos auf der Bahnhofstation geschieht, damit dem Reisenden jede Bequemlichkeit geboten ist. Es darf ferner hervorgehoben werden, dass durch die Einführung der Alpenautokurse ein neues Anziehungsmittel für unser Land geschaffen worden ist, das in England bereits schon grosse Erfolge zeigte. Ein umfangreiches Reklameamt ist auch bereits organisiert und es besteht kein Zweifel, dass auch im kommenden Sommer das Alpenpostauto einen neuen Triumph feiern wird. Diesen Sommer schon werden rund 1000 Kilometer dem Alpenpostautourenkarte erschlossen werden.

**Taxermässigungen der Bundesbahnen.** Die Standige Kommission der Bundesbahnen beantragt in Übereinstimmung mit der Generaldirektion dem Verwaltungsrat, auf den 1. Mai Taxermässigungen in folgendem Umfange vorzunehmen: Für Reisen von mindestens 300 Tarifkilometern 20 %, unter Verbilligung der Fahrpreise kürzerer Entfernung um je 5 Rp. für 2 Kilometer, bis zum Anzahl der Normalmaxen; Ermässigung des Schnellzugzuschlages in der Weise, dass für zurzeit für Entfernungen von 200 Kilometern geltenden Ansätzen allgemein auch für längere Strecken gültig erklärt werden; Ermässigung des Schnellzugzuschlages auf die Hälfte für Kinder von 4 bis 12 Jahren und Personen, die tarifgemäß Anspruch auf Beförderung zur halben oder einer noch niedrigeren Taxe haben. Der Gesellschafts- und Schulfahrten-Tarif soll neben der Teilnehmerzahl auch noch nach Entfernung abgestuft werden (1 bis 50, 51 bis 100, über 100 Kilometer: für 16 bis 60 Teilnehmer 25, 30, 35 %; 61 bis 120 Teilnehmer 30, 35, 40 %; 121 bis 180 Teilnehmer 35, 40, 45 %; über 180 Teilnehmer 40, 45, 50 % Ermässigung; Schulen I. Altersstufe 40 %, II. Altersstufe 70 % der Gesellschaftsfaaxe (für 16 bis 60 Personen). Von der Einführung ermässigter Sonntagsreisebillets wird abgesehen; dagegen soll versucht werden, verwallungsseitig organisierte Sonntags- oder Samstags- und Sonntagszüge zu ermässigten Preisen zu führen. Von der Ausgabe: kurzfristiger Generalabonnements soll abgesehen werden; die Dreimonatskarten bleiben im Preis unverändert, der Rabatt auf Jahreskarten wird verdoppelt und führt zu folgenden neuen Preisen: Oltre Schnellzugzuschlag in erster, zweiter, dritter Klasse 1920, 1440, 960 Fr.; mit Schnellzugzuschlag 2280, 1720, 1140 Fr. Die Abonnements zum Bezug halber Billette (mit dreimonatiger Gültigkeitsdauer) sollen auf 150, 115 und 75 Fr. ermässigt werden.

Die Bundesbahnen veranschlagen den aus diesen Ermässigungen resultierenden jährlichen Einnahmestur auf 4635000 Fr.; sofern nicht durch Migrerkehr ein wenigstens teilweise Ausgleich stattfindet, liegen entfallen 3½ Millionen auf die gewöhnlichen Billette (Taxermässigungen auf lange Strecken), 650000 Fr. auf die Ermässigung des Schnellzugzuschlages, 50000 Fr. auf die Gesechaffts- und Schulfahrten-

Tarif, 400000 Fr. auf die Generalabonnemente und 35000 Fr. auf die Abonnemente zum Bezug halber Billette.

## Flugwesen

Zürich. Das vom schweizerischen Aeroclub vorgeschossene und von der Sekhon Ostschweiz durchzuführende internationale Flugmeeting soll vom 3. bis 10. September in Zürich und Dübendorf stattfinden. Das Projekt findet im In- und Auslande eine sehr gunstige Aufnahme. Interessant dürfte vor allem die Durchführung der Luftkämpfe sein, ausgeführt von ehemaligen Kriegsfliegern benachbarter Staaten. Das ausführliche Programm ist noch in Vorbereitung. Es wird u. a. auch Fallschirmexperimente bringen. Sodann ist eine aeronautische Ausstellung vorgesehen. Neben den modernsten Typen von Verkehrsflugzeugen soll dem neuesten Sport, dem Gleit- und Segelflug, ein breiter Raum eingeräumt werden. Die Ausstellung wird auch eine historische Abteilung enthalten.

## Kleine Totentafel

† Henry Dürrst.

Letzte Woche wurde in Luzern Herr Henry Dürrst, Küchenchef, zur letzten Ruhe gebracht. Eine akute Lungenentzündung warf den sonst gesunden und kräftigen Mann in St. Moritz — wo er im Carlton Hotel seit verschiedenen Jahren als Chef amteite — aufs Krankenlager, von dem er nicht mehr aufstehen sollte.

Es geziemt sich, dass auch in unserer Fachzeitung dieses Mannes kurz gedacht wird. Henry Dürrst, ursprünglich von Wallenstadt gebürtig, genoss eine gute Erziehung in Südfrankreich, machte später im Hotel Victoria in Luzern die Lehre als Koch, unter der bewährten Schule des Herrn J. Strehel, damals dort Küchenchef, der mit seinen Fähigkeiten, seiner Lehrgeabe und seinem Organisationstalent uns eine namhafte Reihe junger Schweizer Köche heranbildete. Herr Dürrst hat es von diesen jungen Schweizer Chefs unbestritten am weitesten gebracht — er hatte vom Südfrankosen das Kochtalent und vom Schweizer die Sparsamkeit. — Rastlos arbeitete er an seiner Ausbildung weiter, es war die wahre Freude am Berufe. Anno 1904 kam Herr Dürrst als Saucier ins Hotel Beau-Rivage, Luzern, wo er noch in der gleichen Saison zum Chef avancierte. Pflichtfreue, Arbeitsamkeit, Ehrlichkeit, vollstes Interesse fürs Haus, das waren seine Maximen, dabei ein Charakter von Ruhe und Liebenswürdigkeit. Ein solcher Mitarbeiter konnte wirklich ein Freund behandelt werden. Seinen Untergewissen

war er ein wahrer Freund, stets auch für deren Weiterbildung besorgt, ein solcher Mann musste reüssieren. Herr Dürrst hat sein Ziel glänzend erreicht, er darf zu den Grands Chefs gezählt werden.

Nach kurzen Jahren war Herr Dürrst im Kochfache eine Persönlichkeit geworden — die besten Stellen in Ägypten lagen ihm zur Auswahl da, mehrere Winter war Ägypten sein Arbeitsfeld, wobei er viele unserer jungen Schweizer Köche immer und wieder mitnahm, sie plazierte oder selbst beschäftigte, sodass sie Gelegenheit hatten, bei prima Verdienst im Berufe und Sprachen sich weiter auszubilden.

Herr Henry Dürrst hat dem Namen der Schweizer Köche einen guten Klang gegeben und damit auch direkt und indirekt unserer Hotelier-Dienste geleistet; hierfür sei ihm unser Dank.

Im Anfänger von Wadblumen war Herr Dürrst ein Meister, und echter Künstler, das war seine Erholung, seine Freude. Der leider zu früh verstorbene Herr Hermann Bieder, Union Helvetica, gab seiner Zeit seine Mithilfe an Herrn Dürrst, um einen prachtvollen kolorierten Leifaden über die Herstellung von Wadblumen herauszugeben, der noch lange als erstklassiges Buch dieser Art und Vademecum in diesen Fragen gelten wird.

Wir sagen es mit Bedauern: Es ist schade, dass Menschen von solchen Qualitäten des Charakters und des Könbens so früh scheiden müssen, speziell wenn dieselben auch noch richtiges Verständnis haben für schwere Zeiten, die sowohl Personal wie Prinzipal schwer und hart drücken. — Verständnis zeigen für Verhältnisse, die nur durch gegenseitiges Vertrauen und Zusammenarbeit, wenn nicht ganz gehoben, so doch wenigstens beidseitig gemildert werden können.

Herr Dürrst war ein bescheidener, ein braver und ein ganzer Mann. Sein Andenken sei uns in Ehren.

## Fremdenfrequenz

Amtliche Fremdenstatistik für den Kanton Graubünden. In der Woche vom 14.—20. Januar waren in Graubünden anwesende: Schweizer 3915; Amerikaner 439; Engländer 2461; Deutsche und Österreicher 955; Franzosen und Belgier 649; Griechen 224; Italiener 145; Niederländer 1092; Russen und Polen 132; Skandinavie 137; Spanier und Portugiesen 178; Tschechen und Ungarn 59; Balkanstaaten 104; andere Nationen 72. Total 10,612.

St. Moritz. Die Statistik des 28. Januar weist folgende Frequenzzahlen auf: Schweizer 468; Amerikaner 241; Belger 50; Briten 730; Deutsche 240; Franzosen 190; Griechen 34; Italiener 44; Holländer 321; Österreicher 25; Polen 3, Russen und Ukrainer 6; Schweden, Norweger, Dänen und Finn-

**Café**  
(geröstet, gemahlen oder gebrauchs fertig)  
Hausfeuer-Café ..... Fr. 2.40 per Kg.  
Kaffe-Mischung ..... 2.20 ..... " .....  
Hotel-Mischung ..... 3.40 ..... " .....  
Fremden-Mischung ..... 4 ..... " .....  
Menado-Mischung ..... 4.60 ..... " .....  
Moca pur ..... 5.20 ..... " .....  
Café pur ..... 5.50 ..... " .....  
Hotel-Spezial-Mischungen à Fr. 5.50 und 6.50 per Kg.  
Enduar-C., Indische Spezial-Mischung à Fr. 8.50 und 9.— per Kg.  
Bordeaux- und Walliser-Spezial-Wein, offen und in Flaschen  
Eauclairs. Verlangen Sie Preis-Courant.  
Ed. Widmer, Zürich I, Häringstrasse 17. Telefon: Hotting 2950.  
Genussmittel-Importation — Kaffee-Gross-Rösteri

Alles von nur hiesigen prima Tieren zu sehr vorteilhaften Preisen. Anfragen be fördert unter Chiffre S. N. 274 die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Spanier und Portugiesen 35; Tschechoslowaken 4, Ungarn 8; Jugoslawen, Bulgaren, Rumänen 4; Angehörige anderer Nationen 15. Total 2442. — Wochenfrequenz, Vom 21.—28. Januar lagen in St. Moritz 3030 Personen.

Redaktion — Rédaction

A. Kurér

Ch. Magne.

## Adressänderungen

belieben die verehr. Abonnenten rechtzeitig zum voraus der Post oder der Expedition (im letztern Fall unter Beifügung der Gebühr von 30 Cts.) mitzuteilen, damit in der Zusellung des Blattes kein Unterbruch eintrete.

Reklameteil.

## COLMAN'S SENF

Der Beste und Billigste im Hotel Betrieb!  
Jean Haecky Importation S.A.  
18 Laufenstr., BASEL.

## „Das Hotel-Pfand-Nachlass-Verfahren“

von Rechtsanwalt Dr. Münnich-Eisenlohr, Direktor der Schweizer Hotel-Treuhandgesellschaft, Zürich, — Verlag des Schweizer Hotelvereins, Basel 1922.

Praktischer Ratgeber für Hoteliers, Bankfachleute, Anwälte, Beamte, Nachlassbehörden und Richter, die sich mit dem Pfandnachlassverfahren im Gastgewerbe zu beschäftigen haben.

Preis Fr. 2.20. Erhältlich gegen Einzahlung auf Postcheckkonto Nr. V 85 Zentralbüro des Schweizer Hotelier-Vereins, Basel.

## Leistungsfähiges Versand-Metzgerei-Geschäft

mit guten Zugverbindungen, wünscht mit Hotels, Pensionen und Anstalten in Verbindung zu treten, zwecks Abnahme von

**Nierstücke · Stotzen · Suppenfleisch**  
oder ganze Viertel von la. Ochsen und Rindern.

**Ganze und halbe Käber · Kalbsstotzen · Kalbscarré · Kalbsbrüste**

Alles von nur hiesigen prima Tieren zu sehr vorteilhaften Preisen. Anfragen befördert unter Chiffre S. N. 274 die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

## Ia. Veltlinerweine

**Fili. Trippi & Cie., Samaden**  
Offene und Flaschen-Weine

Besitzer ausgedehnter Rebberge „Grumello“ in Sondrio, Veltlin.

2245

## Praktische Rezeettenbücher

(HOTEL JOURNAL) liefert zu billigsten Preisen

Schweizer Hotelier-Verein, Zentralbüro Basel Musterbogen zur Verfügung

# MAGGI'S WÜRZE

macht fade Suppen und Saucen durch kleinsten Zusatz augenblicklich wohlgeschmeckend und bekömmlich

\*

**Maggi's Produkte:**  
**Suppen · Würze · Bouillonwürfel · Saucen**

276

# LUGANO

A remettre Hôtel-Rest.-Bar.

44 lits. Confort moderne au centre de la ville. — Offres sous chiffre T. A. 2214 à la Revue suisse des Hôtels, Bâle 2.

## KOCH & UTINGER, CHUR

empfehlen ihre modern eingerichtete BUCHDRUCKEREI zur Herstellung sämtlicher Druckarbeiten in Ein- und Mehrfarbendruck.

\*

Musterbücher stehen zu Diensten. 521

On cherche à acheter d'occasion

## Argenterie d'hôtel

Faire offres à Publicitas Bulle sous P. 322 B.

## Tessin!

Dans principale villa du Tessin, à remettre Pâtisserie-Confiturerie-Tea Room renommé. Bonnes réception et facilitations de paiement. Offres sous C. O. 2246 Revue suisse des Hôtels, Bâle 2.

**SWISS CHAMPAGNE**  
la plus ANCIENNE MAISON SUISSE Fondée en 1811 à Neuchâtel EXPOSITION DE BERNE 1914 MÉDAILLE D'OR avec félicitations du Jury

**Grosser Preisabschlag**  
auf allen Billard-Zubehören wie:  
Billard-Tücher u. Billard-Banden,  
Billard - Queues und Kugeln etc.

Höfl. empfiehlt sich: Fr. Baeriswyl, Billardier, Schindlerstrasse 20, Zürich.

## Ich komme

überall hin, um Abschlüsse, Nachtragen, Neuerrichtungen, Inventuren zu besorgen und Büder zu ordnen.  
**E. Eberhard** vormal. Bär & Hohmann Zürich-Kloten, Teleph. Nr. 37 Bahnhofspoststrasse 100, Zürich, Revisionen — Expertisen 266

## Kochlehrstelle

schriftstellerisch eingängig von 17 Jahren auf Frühjahr 1922, in renommiertes Hotel der französischen Schweiz. Gell. Annmeldungen bevorstend unter Chiffre „Kochlehrstelle“ 2127 — an die Konzernbüro Anton Löpfe, St. Gallen.

extra 1921, rouge et blanche (rot und weiß) Côte de la Condré (Schweiz) 2127 — an die Konzernbüro Frédéric Meier-Charles, La Condré (Neuchâtel).

## Tuffes du Périgord

pelées, broissés, Morceaux. Dix fixant toute concurrence. Environs Case postale 3771, Lucerne. 2200 Berücksichtigt die Inserseten der „Hotel-Revue“

Vin de Neuchâtel

extra 1921, rouge et blanche (rot und weiß) Côte de la Condré (Schweiz) 2127 — an die Konzernbüro Frédéric Meier-Charles, La Condré (Neuchâtel).

## Buchführung

speziell auch für Hotels u. Restaurants, besorgt nach jedem gewünschten System prompt, zuverlässig und diskret  
Marg. Gloor, Seidengasse 14, Zürich  
Telephon S. 4037. Telegr.-Adr.: Brevet Zürich. 253

## Zündhölzer

jeder Art und Packung, Schuhcreme „Ideal“, Bodenwäsche, Bodenöl, Stahlspäne etc., liefert billigst die älteste schweiz. Zündholz- und Fettwarenfabrik (gegründet 1860) von

G. H. Fischer,  
Fehraltorf.  
Gold. Medaille Zürich 1894.

## Vorzügliches Trio

Violon, Cello und Piano (Vater und 2 Söhne) mit eigenem Harmonium, Repertoire über 1000 Stück, schafft an 15 Minuten eine Menge. Engagements. Offerter unter R.L. 2237 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

## A-S Kälte-Maschinen

FABRIKAT BROWN BOVERI HOTEL-KÜHLANLAGEN · EISERZEUGER · KÜHLSCHRÄNKE

AUDIFFREN SINGRÜN KÄLTE-MASCHINEN AKTIENGESellschaft BASEL ST.JOHANN'S-VORSTADT 27

**Kälteerzeuger**  
Keine Stoßläsionen, Marmoneter, Ventile — Keine fachkundige Wartung erforderlich.

OFFICIAL ORGAN OF THE  
TRAVEL CLUB OF AMERICA

2226



A magazine devoted to the interests of  
travelers and to furthering interest in travel

## SPECIAL SWISS NUMBER APRIL, 1922

Coincident with the INTERNATIONAL TRAVEL CONGRESS and EXPOSITION which will be held, with the approval of President Harding of the United States and under the auspices of THE TRAVEL CLUB OF AMERICA, at the Grand Central Palace, New York U.S.A., March 25th. to April 1, 1922, WORLD TRAVELER, which circulates among the highest class of American travelers, will publish a Special Swiss Number.

### WORLD TRAVELER

Paris Bureau, 9, Place de la Bourse.

Ein jederzeit zu Ihrer Verfügung stehendes

### Hausorchester

sichern Sie sich am billigsten

### Kunstspiel-Klaviers

(Marke Hupfeld) oder eines

Musik-Apparates

mit elektrischem Antriebe,

Ein Besuch meiner Ausstellungsräume vor Kauf eines

Instrumentes liegt in Ihrem

Interesse.

Odeon-Musikhaus

### EUGEN LANZ IN BERN

Ecke Hirschengraben-Efflingerstrasse

Gutgehende

## Erstkl. Fremden - Pension

im Oberengadin, ab 1. April zu verpachten. Schönste Lage. Sommer- und Winterbetrieb. — Offerten unter Chiffre H.L. 2249 an die Schweizer Hotel - Revue, Basel 2.

## KAFFEE

### MISCHUNG I

Haushalt- und Personal-Kaffee

per Kg. Fr. 2.90 franko

Feinste Spezial-Mischungen

von Fr. 3.20 bis Fr. 5.—

## E. OSSWALD ZÜRICH

261

SCHLOSS SCHWANBURGER 1921  
Eug. Keel · Weinhandlung · Gossau  
(St. Gallen). Telephon Nr. 151. Offerten und Muster auf Verlangen.  
118

Für jedermann  
eine Vervielfältigungsmaschine  
RUD. FÜRRER  
SÖHNE ZÜRICH  
MÜNSTERHOF N° 13

18.-  
DUPLIKATOR  
55.-  
SCHAPIGRAPH  
75.-  
GREIF  
600.  
MILLIOTYP

Bitte verlangen Sie unsere Hauszeitschrift  
"Blätter für Organisation N° 5", die Sie orientiert,  
welcher Apparat für Sie am geeignetsten ist.

fog Spezial-Marke für echten  
Fricktaler Kirsch  
und feine Liqueure  
Fricktal. Obstverwertungs-Genossenschaft EIKEN (Aargau)

SUISSE  
J. COTTINELLI  
CHUR  
VELTLINGER  
OFFEN @  
IN FLASCHEN

Mech. Steppdeckenfabrik  
A. Staub & Cie., Seewen (Schwyz)  
empfehlen sich häufig zur Lieferung von  
Ja. Stepp- und Daunenderken  
Umarbeiten von alten Decken. Fabrikation von Ja. Ma-  
tratzschoner in allen Größen zu kulantesten Preisen. Muster  
und Kataloge zu Diensten. Fachmännische Bedienung.

Apéritif      Allein echtes      Liqueur  
Kühlanlagen      Burgermeisterli      Alleiniger Fabrikant  
Eiskästen etc.      Fabr. s. 1815      E. MEYER, BASEL      Fabr. s. 1815

Umfindern, Reparaturen von  
Kühlanlagen  
Eiskästen etc.  
besorgt anerkannt fachgemäss und  
billig Ed. Meyer, Zürich 4.  
Langstrasse 104. 4528

## Schweiz. Teppichfabrik Ennenda (Glarus)

Fabrikation aller Arten Teppiche und Läufer bis zu 2,5 Meter Breite  
ohne Naht, vom einfachsten bis zum gediegensten, nur Qualitätsware

MILIEUX, velours, bouclé, Tournai (Wilton)

VORLAGEN U. LAUFER, jute, tapestry, velours, bouclé, tournai  
WASCHTISCHMATTEN UND SPIELDECKEN, tapestry und velours

Schützen die nationale Industrie! — Verlangt Schweizer-Fabrikat!  
Wir weisen gerne solche Firmen nach, die unsere Erzeugnisse führen.

# Hotel-Silber

Versilberung, Vergoldung, Vernicklung  
sowie Reparaturen  
jeder Art, (auch fremde Fabrikate) führt prompt u. tadellos aus die  
Berndorfer Metallwaren-Fabrik  
Arthur Krupp A.-G.  
Niederlags-Werkstätte Luzern

Steppdecken - Fabrik  
sucht tüchtigen, bei den Hotels  
eingearbeiteten

### Vertreter

der Textilbranche. Offerten unter  
Chiffre P. T. 2248 an die Schweizer  
Hotel - Revue, Basel 2.

Intelligenter Bursche sucht  
4532 Stelle als  
Piccolo  
Offerten unter Chiffre OF.  
1068 St. an Orell Füssli  
Annoncen, St. Gallen.

Milch-  
Kocher  
und  
Konservatoren  
bei

Gebr. Schwabenland  
Zürich  
206

Hotelfachmann

verheiratet, mit fachkundiger Frau  
Kinder, sucht Privatstelle als  
Direktor. Prim. Referenzen.  
Offerten sub Chiffre S. T. 2227  
an die Schweizer Hotel-Revue,  
Basel 2.

.....  
Schweiz.  
Hotelierverein  
Zentralbüro

Vorrätige Hotel-Geschäfts-  
bücher:  
Reisetabellen (Hotel-  
journal, Main courante)  
Rekapitulationsbücher  
Kassabücher  
Memoriale  
Hauptbücher  
Bilanzbücher  
Konto-Korrentbücher  
Unkostenbücher  
Journal-Hauptbücher  
Gästebücher (für kleinere  
Pensionsbetriebe)  
Kellerkontrollen  
Fremdenbücher  
Bonbücher

Mäßige Preise!  
Musterbögen gratis zur  
Einsicht.

.....  
Tüchtiger, sprachkundiger, erfahrener  
2229

Hotel - Direktor

in allen Tönen bewandert, grosse Restaurants, Cafés und Massen-  
betrieb geleitet, mit tüchtiger Frau, sucht baldmöglichst passendes  
Engagement gleich wo. Beschilderte Ansprüche. Bilanz- und kauf-  
fähig. Prim. Referenzen. Offerten an W. L., Bachlettenstr. 1, Basel.

.....  
A.-G. Möbelfabrik  
Horgen-Glarus im Horgen

Vorteilhafteste Bezugsquelle in

MOBILIAR

für Restaurants, Cafés, Speise-  
Säle, Vestibules etc.

272

Tüchtiger, sprachkundiger, erfahrener

2229

Hotel-Bureau

(off. Stellenbüro des Schweizer Hotelier-Vereins)

Marktgasse 32, Bern

Telephon 6010

Gratisplatzierung von

Hotel - Personal

aller Branchen. — Anmelde - Formulare

verlangen.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

# REVUE SUISSE DES HOTELS · SCHWEIZER HOTEL-REVUE

Bâle, le 9 Février 1922

SECONDE FEUILLE · No. 6 · ZWEITES BLATT

Basel, den 9. Februar 1922

## Les relations de l'hôtellerie avec l'industrie et le commerce.

Parmi les différentes catégories de consommateurs, l'hôtellerie joue certainement un rôle considérable. Il est indéniable par exemple que la crise hôtelière a été l'une des causes, et non la moindre, de la généralisation de la crise dans l'industrie et le commerce de la Suisse. Ceux qui s'enlèvent ne pas vouloir comprendre la valeur du facteur hôtelier dans notre économie nationale devraient se faire montrer une bonne fois les livres d'un hôtel de quelque importance et examiner de près la comptabilité d'une période de bonne marche des affaires; ils seraient stupéfaits de constater quelles sommes formidables ont passé de la caisse de l'hôtel dans celle des industriels et des commerçants de toutes les branches. Actuellement il est vrai, l'hôtellerie restraine ses dépenses dans toute la mesure du possible, surtout en ce qui concerne les produits de l'industrie; elle n'achète ou ne renouvelle que les objets absolument indispensables. Mais cette situation n'est que momentanée et il convient de considérer les choses sous un angle plus vaste. Dès que la crise du tourisme sera moins aiguë, l'hôtellerie reprendra immédiatement son rôle et son rang de gros consommateur et, de ce fait, elle contribuera dans une large mesure à atténuer la crise économique générale.

Qu'on se représente donc un peu tout ce qui est dépensé dans un hôtel, même seulement dans un hôtel de moyenne grandeur, pour l'enfremien des immeubles et leur tenue en état de rigoureuse propreté, pour l'acquisition et l'enfremien du mobilier des étagères, des salles, du vestibule, du jardin, pour la lingerie de lit, de table, de cuisine, pour les rideaux, pour le mobilier et les installations diverses de la cuisine, pour la vaisselle, la verrerie, l'argenterie, pour les lapis, pour la décoration et que sais-je encore? A quelles sommes s'élèvent les paiements aux fournisseurs des denrées alimentaires et des boissons? Et dans la règle l'hôtelier ne se contente pas de camelot à bon marché; il veut de la marchandise de qualité, pour être en mesure de satisfaire une clientèle habituée au confort, sinon au luxe.

Il n'est donc pas indifférent, pour l'industrie et le commerce de la Suisse, que l'hôtellerie se fournit dans le pays ou bien au dehors.

La concurrence des tarifs des fournisseurs, le coût des transports, la régularité et le soin apporté aux fournitures, la qualité de la marchandise, le mode de paiement, les restrictions d'importation et surtout la valuta: tous ces éléments sont évidemment d'un grand poids dans le choix des maisons auxquelles s'adressera l'hôtelier. Mais à ces considérations purement matérielles il faut ajouter une considération morale. La crise s'est abattue maintenant sur toute notre patrie suisse. Les branches d'activité restées le plus longtemps indemnes sont aujourd'hui atteintes à leur tour. Notre agriculture elle-même, jusqu'à présent prospère, marche au devant d'un sombre avenir.

Dans une calamité pareille, l'enr'aide est un devoir sacré pour tous les bons patriotes. Chercher à profiter du malheur des uns pour mieux se tirer d'affaire soi-même, c'est agir contrairement à tous les nobles sentiments. Dans le monde moderne, la solidarité est une loi à laquelle on peut se soustraire temporairement, mais non pas indéfiniment; ses violateurs sont nécessairement punis un jour ou l'autre de leur égoïsme. Il y a obligation morale, pour nous Suisses, de favoriser la production suisse.

Du reste, si le produit suisse, comparativement au produit étranger, revient un peu plus cher, il rachète ordinairement ce défaut par sa qualité; ce que l'on perd en apparence d'un côté, ou le regagne le plus souvent sur la bienséance et sur la durée. La facilité des réclamations et éventuellement d'une action en justice constitue déjà une garantie du soin qui sera apporté aux fournitures; il n'en est pas de même si l'on s'est adressé à des maisons lointaines et inconnues. D'autre part, les objets tirés de la place ou d'une place voisine peuvent sans difficulté être échangés, remplacés, modifiés ou réparés, ce qui représente également un avantage de premier ordre.

Il ne faut pas perdre de vue d'autre part que les maisons suisses rendent de précieux services aux organisations hôtelières en donnant des insertions aux journaux professionnels, soit à l'organe central, soit aux organes locaux et aux listes d'étrangers. Il n'est que

juste en retour de répondre à la confiance que ces maisons ont placée dans les différents organes de nos associations.

Mais à tout devoir correspond un droit. Si l'hôtellerie est tenue moralement de soutenir de tout son pouvoir l'industrie et le commerce indigènes, elle a indiscutablement, par réciprocité, le droit d'être appuyée elle-même par ses fournisseurs directs et indigènes. Elle a le droit de demander que les chefs, les fonctionnaires, les employés supérieurs de nos fabriques et de nos maisons de commerce n'aillent pas dépenser loin de nous, s'ils n'y sont contraints par des circonstances particulières, un argent gagné dans le pays. Il ne s'agit pas ici d'étroussez d'idées ni de chauvinisme. Quand la crise sera surmontée, chacun recouvrera sa pleine et entière liberté d'action, le fournisseur et le producteur comme l'acheteur et le consommateur. Mais aujourd'hui personne ne saurait trouver injuste ou déplacée la recommandation de se serrer les coudes et de se soutenir mutuellement.

Quel serait le moyen le plus efficace d'atteindre ce but? Le meilleur, semble-t-il, serait une entente entre les grandes associations professionnelles. Chacune d'elles exerce sur l'immense majorité de ses membres une influence certaine et constante. Si les organisations savent s'entendre entre elles et donner ensuite à leurs sociétaires des instructions en conséquence, un grand pas sera fait dans le chemin de la vraie solidarité, celle qui se manifeste aussi et surtout au milieu des épreuves.

Mg.

## La franchise d'impôt, moyen d'augmenter l'affluence des étrangers.

Vers la fin de l'année dernière, la « Revue des Hôtels » a publié un extrait d'un arrêt du Tribunal fédéral reconnaissant comme admissible la perception d'un impôt sur les clients d'hôtel et sur les étrangers qui n'ont en Suisse aucun domicile fixe; mais d'autre part le Tribunal fédéral mettait sérieusement en doute la légalité d'une taxe de contrôle des étrangers aussi élevée qu'elle l'était ici et là dans notre bon pays de Suisse, même dans des localités vivant exclusivement du mouvement touristique. Loin de nous l'idée de soumettre à une critique l'opinion du Tribunal fédéral et l'attitude des cantons qui, de plus en plus, se mettent à imposer les étrangers en séjour, y compris les clients des hôtels. Celui qui, alors que tout est sens dessous dessus dans maints Etats de la vieille Europe civilisée, veut jurer de notre protection légale, du calme de notre pays et des agréments de notre vie publique encore policiée, celui-là à le devoir moral de contribuer dans une certaine mesure aux charges de l'administration de notre Etat, quelle que soit la durée de son séjour parmi nous.

Il en est autrement des laxes exagérées de contrôle perçues, même sur les clients des hôtels, par certains cantons et certaines communes. Elles pourraient être moralement admissibles; on pourrait même leur conceder une certaine valeur au point de vue matériel, dans ces temps de crises financières chroniques qui sévissent dans l'immense majorité des corporations publiques, si elles ne constituaient qu'une mesure fiscale purement temporaire; mais si elles devaient se transformer en mesure durable et permanente, elles prendraient en réalité le caractère d'un véritable « impôt d'hôtel ou de séjour ». Ainsi s'introduirait dans la législation des cantons un état de choses inconnu jusqu'ici. Bien plus, le nouvel impôt deviendrait un sérieux obstacle à la restauration du tourisme et de l'hôtellerie. Il est évident en effet que des laxes permanentes de contrôle des étrangers ou un impôt sur le séjour dans les hôtels éloignerait de notre pays, d'une manière durable, également notre meilleure clientèle étrangère.

Si pour ce motif l'hôtellerie doit s'opposer aux taxes de contrôle introduites dans certaines localités en tant que ressources accessoires permanentes pour le fisc, nous estimons d'autre part que nos milieux touristiques auraient tout intérêt, précisément en cette période de stagnation des affaires dans l'industrie hôtelière, à prêter leur concours pour faire adopter un système tout à fait contraire: nous voulons parler de la franchise d'impôt ou du moins de l'adoucissement du taux de l'impôt en faveur des étrangers riches qui projettent de s'établir dans notre pays d'une manière durable.

Chacun sait qu'avant la guerre cette politique fiscale a été pratiquée avec succès

dans le canton de Vaud; qu'un courant d'opinion dans ce sens se dessine depuis plusieurs années déjà dans le canton de Berne; que dans le canton de Zurich également on tente des démarches en vue d'encourager par des facilités fiscales l'établissement durable d'étrangers fortunés. Il est vrai qu'un grand organe zurichois s'est attaqué il y a quelque temps aux partisans de cette réforme et a ouvert une violente polémique contre ceux qui ont l'intention de soustraire à l'impôt les clients des hôtels. Il est difficile à l'ordinaire de dire pourquoi il puise faire ainsi un tort considérable à l'excellente idée de favoriser le commerce, les métiers et le trafic en diminuant temporairement le taux de l'impôt en faveur des riches immigrés étrangers.

L'établissement durable dans une région de rentiers étrangers constitue une source fort appréciable de recettes pour l'économie publique. On en trouve une excellente preuve dans les grandes colonies de villas qui ont surgi sur les rives du Léman et dans la prospérité, dans ce coin de pays, du commerce, de la petite industrie et des métiers, qui de fait y ont beaucoup moins souffert de la crise que dans d'autres parties de la Suisse.

Ce genre d'invasion étrangère est d'une haute importance pour l'industrie hôtelière en particulier. Grâce au maintien de leurs anciennes relations avec leurs parents, leurs amis et leurs connaissances restées dans leur pays d'origine, les étrangers riches établis chez nous exercent une attraction permanente, chacun d'eux engageant un certain nombre de personnes du dehors à visiter aussi notre pays. De retour chez eux, ces étrangers, à leur tour, encouragent leurs parents et leurs amis à faire un voyage en Suisse. Ainsi l'établissement d'une seule famille étrangère aisée exerce, sur un milieu plus ou moins grand, une influence constante dont les effets se font sentir directement sur l'industrie hôtelière et indirectement sur le commerce, sur les métiers, sur toutes les affaires relevant de la prospérité du tourisme et notamment sur les entreprises de transport.

Le moyen le plus propre à favoriser d'une façon permanente l'immigration et l'établissement d'étrangers riches est constitué sans aucun doute, non seulement par la facilité des communications et par la création ou le développement de bons instituts d'éducation, mais aussi par les remises d'impôts dont nous avons parlé. L'établissement d'un certain nombre d'étrangers fortunés peut devenir une véritable mine d'or pour toute la population laborieuse d'une région, en donnant aux métiers, au commerce, à l'industrie, la possibilité d'accroître leur activité, procurant ainsi des ressources abondantes à des centaines de travailleurs.

La question de l'établissement de rentiers étrangers dans notre pays mérite donc l'attention et le bienveillant examen de nos autorités, car il s'agit ici des intérêts de notre économie publique en général, comme des intérêts des différents milieux professionnels en particulier. Par conséquent, il serait à souhaiter que cette idée fut étudiée en haut lieu d'une manière convenablement approfondie, précisément à cette heure où une loi sur l'établissement est en préparation. En ce moment de grave crise économique, il ne convient pas d'exagérer des dangers souvent imaginaires; il ne faut perdre aucune occasion de donner une impulsion nouvelle au commerce, au trafic, à l'industrie touristique si durement éprouvée.

## L'éducation des futurs employés d'hôtel.

C'est très volontiers que nous traduisons l'excellent article ci-dessous, reçu des meilleurs du personnel:

Veuillez permettre à un employé d'hôtel d'exposer son opinion dans une question à laquelle, en général, on prête encore trop peu d'attention. Je veux parler de la formation professionnelle et morale, de l'éducation des futurs employés, c'est-à-dire des apprentis.

Il est difficile de nier actuellement que la qualité des apprentissages, loin de s'améliorer, diminue peu à peu et d'une manière constante, d'un côté par la faute des parents, de l'autre à cause de l'indifférence de trop de patrons à l'égard de certains abus.

Quelques mots tout d'abord sur l'attitude des parents. Au lieu de remplir leur devoir moral d'inspirer à la jeune génération, par de bonnes paroles et par des encouragements, l'amour du travail, l'affection pour la tâche quotidienne et pour la profession choi-

sie, l'intérêt pour la marche satisfaisante de l'entreprise patronale, beaucoup de pères et de mères de famille agissent aujourd'hui dans un sens directement opposé. Si par exemple un apprenant renvoie à la maison plus tard qu'à l'ordinaire et se plaint d'avoir été occupé au-delà de la durée habituelle du travail, à l'occasion d'un repas de noces ou d'une circonstance semblable, vite les critiques se déchaînent dans la maison et les grands mots d'« exploiteur », de « profitleur » ou autres du même goût se croisent à travers la chambre familiale. Parce qu'ils ne connaissent pas suffisamment la manière de travailler des hôtels, parce qu'ils ignorent l'état réel des choses et ne cherchent pas à s'en instruire, les parents blâment à tort et à travers, dénigrent le patron, enlèvent au jeune homme tout ce qui lui reste de goût pour son travail, éteignent en lui les dernières élançelles de bonne volonté.

L'auteur de ces lignes n'est nullement partisan des méthodes d'autrefois, dont les adeptes voudraient bien pouvoir conserver les commodes habitudes d'anlang. Mais il ne peut pas non plus s'associer aux extrémistes de gauche qui cherchent à orienter la classe laborieuse bien en dehors des limites raisonnables et naturelles. Aussi me suis-je souvent demandé si beaucoup de parents songent seulement aux résultats de leurs injustes critiques à l'égard des patrons de leurs fils. Les jeunes apprentis sont déjà exposés à tant de dangers moraux et physiques qu'il ne faut pas les priver encore de leur dernier réconfort, celui qu'ils doivent trouver à la maison, à savoir l'encouragement au travail exécuté avec plaisir et bonne volonté, l'inspiration de saines idées, le développement du sentiment du devoir.

Il est certain que l'apprenant ne doit pas être contraint de travailler au-delà de ses forces et qu'il faut lui fournir l'occasion, pendant ses heures de liberté, de perfectionner ses connaissances par l'assistance à des cours spéciaux et la fréquentation de bonnes écoles professionnelles; mais en retour l'apprenti est tenu de fournir un travail sérieux. Il doit prouver par sa plus grande application qu'il sait se montrer reconnaissant de la faculté qui lui est offerte de suivre pendant la journée des cours de perfectionnement et des leçons où il s'instruit de son métier, sans plus avoir à prendre sur son repos le temps nécessaire pour compléter ses études professionnelles. Or c'est le devoir des parents de faire comprendre tout cela aux jeunes gens, dans le propre intérêt de leurs fils apprentis.

Personne ne contestera que l'on s'est rendu coupable autrefois de nombreux abus en ce qui concerne la manière de traiter les apprentis, le travail exagéré auquel ils étaient astreints, l'usure de leurs forces physiques. Mais actuellement on a porté remède à cette situation par une législation sur les apprentissages et par des mesures diverses destinées à protéger les apprentis. On est allé si loin que l'on est tombé souvent dans l'extrême opposé et qu'il paraîtra bientôt nécessaire de protéger aussi le patron et les autres supérieurs professionnels de l'apprenti. Car à la longue il ne saurait être juste et utile de favoriser seulement l'une des parties, sans obliger celle dernière à fournir des contre prestations équitables. Même si l'apprenti ne donne pas satisfaction, il est difficile, de par le code des obligations et le contrat d'apprentissage, de le congédier dans un délai donné. Si l'on ne veut pas s'exposer à être obligé dans quelqu'un de temps, pour recevoir l'apprenti, de revêtir un habit de cérémonie et de mettre des gants de velours; si l'on ne veut pas se trouver dans le cas d'avoir à lui demander respectueusement l'autorisation de lui enseigner les connaissances professionnelles indispensables, il faut que le futur employé soit, lui aussi, ramené à l'accomplissement de son devoir.

L'en arrive ainsi à mon deuxième point, c'est-à-dire au devoir du patron de s'adapter aux événements survenus dans les dernières années et d'appuyer du moins les efforts du personnel plus âgé et qualifié en vue de l'insufflation professionnelle de l'apprenti. On entend souvent dire par certains patrons: « Il n'y a qu'à prendre patience et à attendre; des temps meilleurs viendront sûrement où il sera possible de recruter un personnel animé de plus de bonne volonté. » J'ose mettre cette espérance en doute aussi longtemps que les apprentis ne seront pas dirigés d'une main plus ferme. Chacun sait qu'un homme ne peut pas se renfoncer comme un gant. Si les jeunes employés d'aujourd'hui profitent déjà des théories extrémistes, que deviendront-ils avec les années? Partout les idées absurdes les plus saugrenues, les grandes phra-

ses creuses seront mises à la mode comme étant l'unique véritable capable de rendre heureux, la seule expression de la justice et de l'équité.

Au moment présent déjà, les apprenus ci les jeunes employés inférieurs ne sont pas vus victimes de cet état de choses troupe; les employés plus âgés auxquels leur poste donne un droit de commandement s'en ressentent eux aussi. En raison du relâchement de la discipline, ils doivent souvent exécuter des travaux qui ne sont pas de leur ressort, ce qui les empêche parfois de s'accapiller de leur propre tâche avec toute la perfection désirée. De là des frictions entre patrons et employés, des difficultés de toutes sortes qui font prendre la profession en dégoût par l'homme le mieux intentionné.

Il est parfois absolument stupéfiant qu'un employé supérieur, responsable de toute une section de l'exploitation, s'entende, pour des futilités, menacer de l'office du travail, du tribunal de prud'hommes, du tribunal d'arbitrage, etc., par des apprenus qui n'ont pas encore un poil de moustache et qui n'ont pas la notion la plus élémentaire des nécessités de la vie et de la lutte pour l'existence. Remarquons en passant que les gamins de cette espèce, s'ils peuvent monter plus tard aux postes dirigeants grâce à la bourse paternelle, seront les premiers et les plus enthousiasmes à exploiter leur personnel et à le prendre de haut. Mais la plupart du temps ces confrères d'hôteliers, qui ont débuté étant jeunes dans de pareilles conditions, finissent leur carrière dans un lamentable fiasco.

Si les abus que nous avons signalés ne constituaient que des cas isolés, on pourrait assez facilement s'en désintéresser. Malheureusement il n'en est pas ainsi. De même qu'une pomme gâtée communique promptement sa pourriture aux pommes saines qui la touchent, de même un seul individu tard peut exercer en très peu de temps une influence maléfique sur toute la jeunesse occupée dans une entreprise, miner l'autorité du patron et des employés supérieurs et rendre absolument impossible l'exécution d'un service correct et bien ordonné.

Il est de l'intérêt de tous les hôteliers d'arrêter ce courant pernicieux. Les anciens employés ont appris par des expériences répétées combien il est parfois difficile de réagir contre les agissements et les intrigues des jeunes gens de cet acabit, sans parler des conséquences de tous les « points » d'hôtel. Mais en fin de compte c'est toujours l'entreprise elle-même qui souffre de ces circonstances. Il est donc hautement désirable que les patrons seconcent très énergiquement les efforts du personnel âgé et non encore contaminé, en vue du rétablissement de l'ordre dans les conditions du travail et dans les prestations du personnel. L'autorité des employés qualifiés auxquels sont confiés les postes impliquant une responsabilité doit être rétablie. La bonne enfance ne doit pas régner seulement entre les patrons et les employés, mais aussi parmi les employés dans leurs rapports réciproques, si l'on veut que le personnel accomplisse le bon travail indispensable à la prospérité d'une maison. Nous prions donc les employeurs de l'industrie hôtelière de bien vouloir consacrer une attention spéciale aussi à ce problème, qui cause maint souci, mainte inquiétude, à beaucoup d'employés déjà avancés dans la carrière.

O. R. Z.

## L'impôt sur les étrangers dans le canton de Vaud.

Le Département des finances du Canton de Vaud étudie, actuellement, une nouvelle loi d'impôt sur les étrangers.

Dernièrement, une conférence de préconsultation eut lieu à Vevey, à laquelle avaient été conviés des représentants des Autorités, des Hôteliers, des Sociétés de Développement et du « Pro Lemano ». M. le Conseiller d'Etat Fricker, Chef du Département des finances, présida.

Après une discussion très intéressante, l'accord se fit sur quelques points essentiels qui, s'ils peuvent être pris en considération dans la nouvelle loi, constitueront un sérieux progrès. Ces points sont les suivants:

1. Suppression des formulaires fiscaux à remplir par l'étranger.

2. Exonération complète de tout impôt durant les six premiers mois de séjour.

3. Passé ce délai, l'impôt sera perçu par le moyen d'estampilles à apposer sur la note d'hôtel, extraits non compris. Ces estampilles comporteraient à la fois l'impôt cantonal et communal.

4. Pour les étrangers ne résidant pas dans un hôtel, le vœu a été exprimé que l'impôt soit calculé, en principe, sur le montant du loyer.

Ce sont là des notions générales, mais qui ont l'incontestable mérite d'être claires et simples. Les étrangers ne seront plus ennuies et le fisc y trouvera son compte. C'est le double but à atteindre.

M. le Conseiller d'Etat Fricker, à l'initiative duquel était due l'assemblée de Vevey, est disposé à examiner avec bienveillance ces diverses suggestions.

Nous l'en remercions, par avance, au nom des Hôteliers et des nombreux Commerçants qui en dépendent dont il comprend exactement la très précaire condition. (Journaux vaudois.)

## Une grande gare aérienne.

Londres possède un port aérien sur la Tamise, en pleine cité, et une gare aérienne à Croydon, à 16 km. de la capitale. Le premier est beaucoup moins fréquenté que l'aérodrome ferroviaire, parce qu'il n'est pas encore le point de départ et d'arrivée de services réguliers. A Croydon par contre, nous trouvons une véritable gare, avec tous les services accessoires, mais une gare d'un genre tout nouveau. Voici la description qu'en donne, dans la « Gazette de Lausanne », M. Edwin Longstaff:

« Au tournant d'une route, une pancarte annonce: « Continental Arrival Station, Air Service London-Paris ». Et le long du chemin, qu'enferment des haies et des jardins fleuris, courrent et trépident — comme aux abords d'une gare de chemin de fer — les taxis, les auto-camions, les fourgons de messageries, les voitures postales.

« L'aérodrome est bien en effet une gare avec mât de signaux, ses rails, ses hangars d'aéroplanes, ses baraqués pour le personnel et le matériel, ses salles d'attente aux meubles confortables, son hôtel où peuvent manger et dormir les voyageurs venant de loin, son ambulance de la Croix-Rouge.

« Le terrain est presque désert. Au loin, on voit briller les coupoles vitrées du Crystal Palace, d'autre côté l'œil se repose sur les verdoyantes collines du Surrey. Sur les bâtiments s'élèvent, telles des fleurs bizarres, des lampes de couleur servant à guider les avions de nuit. Ici c'est une grande carte des vents, en un autre endroit c'est une carte du parcours Londres-Paris sur laquelle on peut suivre la marche des avions dont la position — communiquée par T. S. F. — est marquée d'un point rouge, pour l'avion Paris-Londres, d'un point bleu, pour l'avion Londres-Paris. A en juger par le déplacement du point rouge, l'aéroplane venant de Paris doit être bienôt là. En effet on le voit apparaître à gauche du mât métallique auquel on peut amarrer les dirigeables. Aussitôt la gare s'empile de mouvement et d'activité: mécaniciens, portefaix, douaniers, spectateurs se rassemblent auprès du lieu d'atterrissement, indiqué par des rails blancs qui ne sont autre chose que des plaques de verre épais couvrant des files de lampes électriques qui, la nuit, désignent clairement aux pilotes la place où doit se poser leur appareil. L'avion s'est délicatement posé sur le sol et il vient s'arrêter au point marqué. Les passagers débarquent, on les aide à descendre, des portefaix s'emparent de leurs bagages pendant que les hommes d'équipe jettent les sacs de courrier dans le fourgon postal. Les voyageurs passent à la douane, ouvrent leurs sacs, exhibent leurs passeports, puis, en auto, ils gagnent Londres à la fraîcheur du crépuscule.

Et cette scène, assez semblable à l'arrivée d'un train, moins bruyante mais plus frappante, se répète plusieurs fois par jour, car l'aérodrome de Croydon — ce « Charing Cross » de l'air — devient maintenant une tête de ligne des plus importantes. Là se trouvent les bureaux des « Messageries Aériennes », de la « Compagnie des Grands Express Aériens », de la « Instone Air Line », du « Syndicat national pour l'étude des transports aériens » — un service belge — de la « Handley Page Transport », et du département de l'aviation civile du ministère anglais de l'air.

« Les appareils de tous modèles, de toutes dimensions, viennent en ce lieu des voyageurs venant de Paris, de Bruxelles, de Hollande, ou de plus loin encore: de Toulouse ou du Maroc, de Berlin, de Prague et, quelquefois, de Lausanne. On estime qu'en une semaine il part et arrive plus de 100 avions transportant environ 350 personnes. « On peut voir là des « Spad » minuscules destinés au seul transport du courrier, des « Bréguet », des « Vickers Vimy », des « Handley Page », des « Goliath »; les uns emportent deux voyageurs, les autres 12 ou 13.

« Le mouvement se relâche progressivement au cours des mois d'hiver, mais le service Londres-Paris ne manque presque jamais de passagers. »

## La baisse du lait et des produits laitiers.

Il s'agit maintenant d'un fait accompli: le lait a baissé de cinq centimes par litre; les prix du beurre et du fromage ont diminué en proportion. Les économies qui seront ainsi réalisées en Suisse par les consommateurs non producteurs se chiffrent par de nombreux millions.

Mais comme toujours le bonheur des uns est fait du malheur des autres; ce coup est terrible pour notre agriculture suisse et l'on comprend les récriminations et les lamentations qui nous parviennent des milieux campagnards.

Pourtant il faut reconnaître que les paysans sont eux-mêmes, jusqu'à un certain point, les auteurs de cette fortune.

Pendant et après la guerre, alors que le lait, relativement aux autres denrées alimentaires, avait été maintenu à un prix à peu près raisonnable pour ces temps de crise, que firent les paysans? Le lait devint excessivement rare dans les villes et les localités industrielles et le rationnement s'y fit péniblement sentir. Qui dira combien de personnes, combien de familles, combien de grandes sœurs et de grands frères se sont privés de leur pauvre petite ration pour assurer aux bébés l'aliment indispensable? A la ferme, les porcs et les veaux, généralement ravinaiés, s'engraissaient pour la boucherie. Les paysans l'avaient carrement eux-mêmes: le lait leur rapportait davantage à l'étable qu'à la laiterie.

Mais qu'arriva-t-il?

Il arriva que le gros de la population, ne pouvant se payer les produits de la ferme, se rabattit sur d'autres denrées. Cela était inévitable et les chefs des paysans sont impardonables d'avoir su ni le comprendre, ni le prévoir. La consommation de la viande, du lait, du beurre et du fromage diminua dans des proportions telles qu'il y eut bienôt surproduction. Les ménages modestes s'étaient habitués à vivre autrement et cette habitude ne se perdra pas d'un jour à l'autre.

La surproduction engendre nécessairement la baisse. Celle-ci débuta par le bétail de boucherie, gros et petit. Les paysans, constatant que la laiterie rapportait maintenant davantage que l'étable, se mit à produire beaucoup de lait, si bien qu'ici encore, étant donnée la diminution énorme de la consommation résultant des habitudes prises, du prix élevé et de la crise du chômage, il y eut bienôt surproduction et baisse

La crise aurait été atténuée si le producteur avait trouvé des débouchés à l'étranger. Mais là également les portes se fermèrent l'une après l'autre. La perte sur le change d'un côté, le prix élevé du lait et par conséquent des produits du lait d'autre part, paralyserent complètement l'exportation du fromage, du lait condensé et du chocolat au lait, tandis que la consommation industrielle demeurait extraordinairement restreinte. Les stocks s'accumulèrent. Des régions entières se refusèrent leur lait par les condenseries et les chocolateries, forcées de suspendre leur exploitation ou de la transporter à l'étranger où la matière première est moins coûteuse. Pour comble de malheur, nos fromagers émigrent à leur tour et fabriquent du fromage avec du lait anglais, français ou italien.

La cause lointaine de la crise fut donc la diminution de la consommation, résultant du manque artificiel de prix trop élevés, ainsi que l'arrêt de l'exportation provoqué également par les hauts prix et par la catastrophe de la valuta.

La cause immédiate, celle qui déclancha le mouvement de baisse, fut sans contredit la débâcle de l'industrie du lait condensé. Alors qu'il y a trois ou quatre ans seulement, les acheteurs Nestlé se vendaient couramment 1800 francs, elles tombèrent à 750 francs il y a un an pour dépasser ensuite à 400 et à 200 francs. Ces chiffres sont tristement éloquents.

Voyons maintenant les mesures prises pour atténuer la crise laitière. Nous les trouvons exposées en résumé dans le communiqué suivant de l'autorité fédérale:

« Dans sa séance du 20 janvier 1922, le Conseil fédéral a approuvé un arrangement passé avec l'Union centrale suisse des producteurs de lait. Cet arrangement, valable du 1er février au 30 avril 1922, est destiné, d'une part, à assurer une baisse des prix du lait et des produits du lait pour les consommateurs et, d'autre part, à empêcher une désorganisation du marché du lait et de ses produits.

« Les associations de producteurs de lait réduisent d'une manière générale le prix du lait de 4½ ct. par kg à partir du 1er février, bien que dans la règle le lait soit vendu jusqu'au 1er avril 1922. Le prix du lait frais baissera de 5 ct. par litre. Le prix du fromage est diminué de 80 ct. en moyenne par kg et celui du beurre de fr. 1.—.

« En égard à ces concessions en faveur du ravitaillement du pays et aux parts de bénéfices provenant de la participation à l'Union suisse des exportateurs de fromage, la Confédération s'est déclarée prête à assurer, en connexion avec les membres de l'Union suisse des marchands de fromage, la prise de livraison chez les producteurs du fromage fabriqué jusqu'au 30 avril 1922. Les parts qui en résulteront seront tout d'abord couvertes par le fonds de réserve de 3 millions environ de l'Union des marchands de fromage. Jusqu'à 10 millions, toute nouvelle perte sera supportée par moitié par les membres de l'Union des marchands de fromage d'une part, et par la Confédération d'autre part. La Confédération supportera le 75% du surplus et les membres de l'Union le 25%. Touefois, la Confédération ne versera en aucun cas une somme supérieure aux parts de bénéfices qu'elle a touchées en son temps sur les exportations de fromage de l'Union suisse des exportateurs de fromage.

« Cette aide de la Confédération est nécessaire, parce qu'autrement l'Union des marchands de fromage ne serait pas en état de supporter la différence et parce que la débâcle du commerce du fromage aurait pour conséquence l'impossibilité pour les fromagers de débiter leur fromage et mettrait de ce fait en danger l'utilisation appropriée du lait. Dans de telles conditions, ce seraient bien au début l'industrie du lait et les producteurs de lait qui souffriraient, mais dans la suite les consommateurs et toute l'économie publique seraient également profondément atteints par la limitation et la perturbation de la production.

« La baisse de prix du lait de 5 ct. occasionnera pour les consommateurs non producteurs une économie d'environ 7½ millions de francs du 1er février au 30 avril 1922. Les conséquences des diminutions de prix du fromage et du beurre sont également très considérables, mais on ne peut pas facilement les apprécier en chiffres.

« L'arrangement ne prévoit aucune prestation qui aille au-delà du 30 avril 1922. La Confédération n'a pas pris d'engagements en ce qui concerne l'importation du bétail et de la viande, comme on l'a prétendu occasionnellement.

« Les associations de producteurs de lait envisagent tout d'abord une solution selon laquelle les prix du lait seraient révisés jusqu'au 30 avril 1922 tels qu'ils furent convenus, mais une partie du prix de vente du lait aurait été encaissée auprès des producteurs et aurait servi à compenser les prix du lait et à assouvir la situation des affaires de fromage. On aurait alors maintenu jusqu'au 30 avril 1922 le prix actuel pour le lait destiné à la consommation, ainsi que pour celui employé à fabriquer d'autres produits que le fromage. Mais une discussion détaillée avec des représentants des groupes intéressés conduisit à la solution définie dans l'arrangement précédent, qui résulte de considérations économiques. »

Il serait superflu de commenter un parcell document. Mais on ne peut s'empêcher de songer que le remède est appliquée bien tard. On a essayé de relancer la crise par le maintien des monopoles et par les restrictions d'importations, sans comprendre, en haut lieu et parmi les associations de producteurs, que ce n'étaient là que des palliatifs dont l'efficacité serait bien courte. La baisse aurait dû être consentie plus tôt, beaucoup plus tôt! Ainsi on aurait encouragé la consommation intérieure, on aurait facilité l'exportation, on aurait évité d'énormes pertes qui auraient eu une rude répercussion sur notre économie nationale.

C. M.

La Ligue pour la protection de la nature. Le 28 janvier a eu lieu à Bâle, au Casino municipal, sous la présidence du professeur Badoüx, la huitième assemblée générale de la Ligue suisse pour la protection de la nature. Après lecture du rapport présenté par M. Stephan Brunies, sur l'exercice financier de 1920, l'assemblée a été saisie par M. Kaufmann, directeur de la Société fiduciaire suisse, du rapport concernant l'examen, par celle-ci, de la gestion et de la comptabilité de l'exercice 1920, examen exigé, en son temps, par la majorité du comité. Le rapport conclut

que la gestion de M. Brunies doit être considérée comme irréprochable et conscientieuse. Les critiques formulées par le Dr Paul Sarasin sont, en conséquence, écartées. La comptabilité concernant la dotation Nestlé a été vérifiée par un comité impartial qui en a proposé l'approbation. L'approbation est, en effet, votée, sur ces deux points et la confiance de la société est exprimée au Dr Brunies, à l'unanimité des voix moins quatre. Le Dr Sarasin quitte alors la salle. Sur la proposition de M. Buhler sont désignés pour faire partie d'une commission chargée d'élaborer les nouveaux statuts MM. le professeur Schinz, Zurich, Dr Mario Jeegli, Bellinzona, professeur Baechler, Saint-Gall, Dr en droit Nadig, professeur Dr Rytz, Berne, Dr La Nicca. — Espérons que désormais l'attention de la Ligue se portera sur des paysages moins arides que ceux de la Suisse. La brouille a duré assez longtemps.

## Informations économiques

Bougies. L'union des fabricants de bougies annonce une baisse sensible sur tous les produits de cette industrie.

Une statistique qui ne console pas. D'après les chiffres du Bureau cantonal de statistique de Berne, le coût de la vie en 1921 est de 117,2 % plus élevé que pendant les années 1912-1913.

Douanes, poids et mesures. Dans sa séance du 2 février, le Conseil fédéral a approuvé un nouveau tarif douanier qui sera employé comme tarif de combat lors des prochaines négociations et conclusion des traités de commerce. — Il a pris un arrêté modifiant l'ordonnance concernant les mesures de longueur et de capacité, les poids et les balances en usage dans le commerce.

La Suisse détient le record de la vie chère. On constate que, en tenant compte du change, les chiffres-indices du prix de la vie s'élèvent en octobre, par rapport à 1913, à 182,1 en Suisse; 136,2 en France; 139,1 en Grand-Bretagne; 135,4 aux États-Unis; 131,8 en Italie; 152,1 en Hollande. La Suisse a ainsi de plus en plus le privilège de la vie chère, même par rapport aux pays dont le change est élevé.

Vienne. Les vins (blancs) récoltés en 1921 dans les vignes des membres de l'Association vinicole d'Yvorne (environ 20,000 litres dans neuf vases), mis à prix à 2 fr. 60 se sont vendus de 2 francs 70 à 2 fr. 81 soit au prix moyen de 2 fr. 77 le litre, vin rond, c'est-à-dire avec la lie, paient moins moième le 1er avril, soldé au 1er juillet ou au comptant avec 2% d'escompte. En 1919, 39,000 litres, mis à pris 2 fr. 20, vendus de 2 fr. 74 à 3 fr. 21, pris moyen 3 fr. 04. En 1920, 30,000 litres, mis à pris 2 fr. 20, vendus de 2 fr. 20 à 2 fr. 52%, prix moyen 2 fr. 27.

Beurre et fromage. L'assemblée des délégués de l'Association suisse des détaillants en fromage et en beurre a approuvé une réduction de 80 centimes par kilo de fromage et de 1 fr. par kilo de beurre, à partir du 6 février. Par résolution, l'assemblée constate qu'à la suite d'une circulaire de l'Union du fromage disant qu'une baisse de prix ne devait pas être attendue avant longtemps, les détaillants ont constitué des stocks importants de fromage qui subissent maintenant une sensible dépréciation. C'est pourquoi une requête a été adressée au Conseil fédéral demandant que la perte causée aux détaillants soit, en partie tout au moins, supportée par la Confédération et couverte au moyen des bénéfices réalisés par l'Union du fromage.

La question du lait. Le Conseil fédéral a adressé à l'Assemblée fédérale un message sur le ravitaillement du pays en lait et en produits laitiers pour la période du 1er février au 30 avril de cette année. On y relève, qu'en ce qui concerne l'octroi de subсидies destinés à permettre la réduction du prix du lait de consommation, le Conseil fédéral a pris la résolution suivante: « La Confédération contribuera aux frais résultant de la réduction du prix du lait de consommation pour les cantons et les communes par le versement d'un subside équivalent à une fois et demi le montant supporté par les cantons et les communes ensemble sans toutefois excéder centimes par litre. Dans tous les cas où l'on ne se trouve pas en présence de conditions extraordinaires, les communes seront obligées à supporter une partie des frais qui en résultent. »

Une ligue du libre-échange. Un comité d'initiative s'est constitué à Berne pour la création d'une Ligue suisse du libre échange, sous la présidence de M. Oscar Bosschart, commissaire de la Bourse suisse du commerce. Trente personnes appartenant au commerce et à l'industrie font partie de ce comité, ainsi que plusieurs membres des Chambres fédérales. Il a été décidé d'élaborer immédiatement des statuts pour les soumettre à l'assemblée constituante qui sera convoquée ultérieurement. La discussion, à laquelle prennent part des négociants, des économistes et des conseillers nationaux, a permis de préciser que la Ligue pense intervenir tout d'abord en faveur d'une politique douanière de libre échange, et de la suppression des monopoles, de la suppression progressive des limitations apportées au commerce d'exportation et du développement des relations commerciales libres, avec l'étranger. La Ligue se mettra aussi en rapport avec les associations analogues des autres pays, afin de collaborer au rétablissement de la liberté internationale du commerce. Son activité visera aussi à obtenir une politique plus libérale. Le bureau du comité d'initiative se trouve à Berne, Bürkliplatz 8.

## Nouvelles diverses

La quatrième Suisse. La commission des Suisses de l'étranger de la Nouvelle société helvétique a chargé son collaborateur actuel, M. Edouard Steuri, de la direction de son secrétariat, en remplacement de M. Robert de Traz, M. Ajénor Kraft, de Lausanne, a été élu secrétaire français.

L'Office central de la police des étrangers a fait dernièrement l'objet d'une discussion au Conseil national. M. de Rabour (Genève) avait présenté une proposition visant à réduire de moitié le crédit destiné à l'Office. Cette proposition a réuni 41 suffrages sur 107 votants. Officiellement, l'Office est en voie de liquidation, mais il a encore un budget de deux millions. Il y a quelques semaines, les fonctionnaires et les employés y étaient au nombre de 167. Suivant les assurances données par l'autorité compétente, ce chiffre doit être réduit prochainement à 80.

**Une conférence internationale de la navigation aérienne.** Le « Times » dit qu'une conférence internationale de la navigation aérienne se tiendra à Londres le 15 février, réunissant les représentants de toutes les nations intéressées à la navigation aérienne commerciale. Le but de cette conférence est de régulariser les arrangements concernant l'amarrage, l'approvisionnement des vaisseaux aériens, de façon que ceux-ci puissent être reçus, en cas de détresse, par n'importe quelle station aéronautique. Les représentants des États-Unis, de la France, de l'Italie, de l'Espagne, de l'Allemagne, de la Grande-Bretagne ont déjà pris leurs dispositions pour assister à la conférence.

**Suisse et Lichtenstein.** L'union économique projetée avec le Lichtenstein ne provoque pas en Suisse que des sentiments de satisfaction. L'un des principaux arguments invoqués contre l'accord douanier est le suivant: L'Autriche reportera sa visite douanière à Feldkirch, de sorte que les voyageurs, au lieu d'accomplir toutes les formalités à Buchs, devraient subir une visite à Buchs et une autre à Feldkirch. Ce désavantage, d'ailleurs, engagerait les voyageurs de Paris à Vienne à choisir la route de l'Allemagne de préférence à la ligne Paris-Bâle-Buchs-Vienne. — On apprend d'autre part que le gouvernement saint-gallois a protesté auprès du Conseil fédéral contre l'intention de l'Autriche de déplacer son office des douanes de Buchs à Feldkirch.

## Trafic

**Grisons.** Les chemins de fer rhétiques ont décidé de diminuer l'hiver prochain leurs tarifs. D'autre part un service postal automobile sera introduit entre St. Moritz et le val Bregaglia.

**Simplon.** Les travaux pour la construction de la double voie sur le parcours italien de la ligne du Simplon exploité par les chemins de fer fédéraux sont activement poussés. Après le franchissement Domodossola-Preglia, inauguré le 20 novembre, voici que celui de Preglia à Varzo vient déjà d'être mis en exploitation.

**Aviation.** La maison Alfred Comte — transports aériens et Ecole d'aviation, Horgen-Dübendorf, — a inauguré, le 2 février, la ligne Zurich-Davos. Le premier-lieutenant Fricke, parti de Dubendorf à midi, avec deux passagers, survolait quarante minutes plus tard l'Engadine à l'altitude de 4900 mètres et à 13 h. 17, atterrissait sur le lac de Davos.

**Nos lettres pour la Russie.** La poste entre la Suisse et la Russie est maintenant ouverte, mais seulement aux lettres simples et recommandées. Pour ces dernières, l'administration des postes n'accorde aucune responsabilité et ne prend aucune garantie. Le public doit aussi savoir que toutes les lettres sont censurées à la frontière par le gouvernement bolchéviste.

**Scandinavie-Suisse.** Afin de faciliter le trafic des voyageurs entre les pays scandinaves et la Suisse, un train spécial circulera, une fois par semaine, du 5 février jusqu'en avril, entre Sässnitz et Varmenmunde d'une part et Bâle C. F. F. d'autre part. Ce train, qui porte le nom de Scandinavie-Suisse-Express, est muni de wagons-lits et d'un wagon-restaurant. L'arrivée à Bâle est fixée à

13 h. 18 le dimanche. Le départ a lieu le lundi à 16 h. 40. Dans les deux sens, la correspondance avec le Gothard est assurée.

**La poste le dimanche.** On apprend que la réduction du service postal le dimanche suit une marche ascendante. Le pour cent des offices postaux de toute la Suisse dont les distributions dominicales ont été supprimées est monté de 60 pour cent à 75,3 pour cent au 1er février. Calculé le nombre d'habitants, ce chiffre représente le 61,3 pour cent de toute la population suisse. Dans 19 cantons et demi-cantons, plus du 50 pour cent de la population n'a plus de distribution postale le dimanche.

**La navigation aérienne par temps de brume.** — Le sous-secrétaire d'Etat français à l'Aéronautique a pris part l'autre jour, sur avion, à de nouvelles expériences avec le dispositif inventé par le lieutenant de vaisseau William Loft, pour le pilotage des avions par temps de brume. Au cours de sa visite à Villacoublay, où ont eu lieu ces expériences, le sous-secrétaire a annoncé qu'il allait prendre des mesures pour que l'aérodrome du Bourget soit le plus rapidement possible doté de l'invention du lieutenant Loft, qui sera également mise en œuvre sur la ligne internationale Paris-Londres.

**Nouvelles taxes C. F. F.** Conformément aux propositions faites, les nouvelles taxes réduites comporeraient pour les trajets aller-retour les taux suivants: pour 150 kilomètres aller et retour (trains de voyageurs) 9,90, 6,90, 4,50 en 1re, 2me et 3me classes; pour 200 km. fr. 13,20, fr. 9,20, 6,— pour 300 km. fr. 19,60, 13,80, 9,— pour 400 km. fr. 26,0, 18,40, 12,— (pour 300 et 400 km. simple course la moitié). Les réductions sur les parcours aller-retour en 2me et 3me classes seraient les suivantes: St-Gall-Berne, fr. 9,90 et 6,40; Zurich-Lausanne, fr. 10,40 et 6,75; Bâle-Geneve fr. 10,40 et fr. 7,90; Lugano-Zurich fr. 13,— et 8,45; Lugano-Berne fr. 16,50 et 10,80; Zurich-Geneve 13,20 et 8,63.

**Les horaires C. F. F. en 1922.** La direction générale s'était primivement proposée d'augmenter le nombre des kilomètres parcourus par les trains de voyageurs d'environ 800.000 kilomètres par an. La crise économique, les finances des C. F. F. et la loi sur le travail ont obligé les chemins de fer fédéraux à renoncer à ce projet et à fixer l'augmentation à 100.000 kilomètres à peu près. Il y a lieu de relever que des améliorations sensibles sont prévues sur les lignes du Simplon (correspondances Genève-Lausanne), et du Gothard (communications internationales avec la Hollande, les Pays Scandinaves, l'Allemagne et l'Italie), ainsi que sur la ligne Genève-Zurich où surtout les express de nuit seront accélérés.

**La poste et les autos.** Il résulte d'un rapport qu'a fait préparer le chef du Département des postes et chemins de fer que l'administration postale possède actuellement 136 camions, voitures et cars automobiles, 42 camions affectés au service des télégraphes et téléphones et 53 tractors électriques. L'achat de 36 véhicules à benzine et 20 électromobiles est prévu pour 1922. De sorte qu'à la fin de l'année, les postes disposeront d'un parc de 287 véhicules à traction mécanique. Pour pouvoir gérer, remiser, réparer ces autos, les postes vont installer, dans les anciens abattoirs de Berne,

un immense garage avec atelier de réparations. Durant l'hiver, les chauffeurs dont les véhicules seront en réparation travailleront dans ce garage pour empêcher leurs connaissances mécaniques. L'idée est excellente et empêchera les accidents qui se sont fréquemment produits sur des lignes de transports automobiles privées ou cantonales. La Confédération entend assurer à ses passagers le maximum de sécurité et de confort. C'est une chose mère!

(« La Suisse »)

**Les billets du dimanche.** La direction générale des Chemins de fer fédéraux a examiné encore une fois avec beaucoup de soin la création de billets aller et retour à prix réduit pour le dimanche. Elle est arrivée à la même conclusion que lors du premier examen, c'est à dire que l'introduction de ce nouveau genre de billets ne se traduirait pas par une augmentation de recettes, mais plutôt par une diminution de ces dernières. Et c'est pourquoi la commission permanente, faisant siennes cette manière de voir, propose au Conseil d'administration qui siégera le 8 et 9 février à Berne de ne pas créer de billets aller et retour à prix réduit le dimanche. En revanche, l'administration des chemins de fer fédéraux fera l'essai d'organiser des trains spéciaux à prix réduit le dimanche et le samedi. Ces trains seraient organisés au départ des grandes villes et leur banlieue à destination des conférences les plus fréquentées par les étrangers et les touristes. — Exemples: A. de Genève, Lausanne, Neuchâtel, Biel, Berne, Fribourg et environs à destination du lac Léman et du Valais. — B. De Berne, Fribourg, Neuchâtel, Biel, Bâle, Lucerne, et environs, à destination de l'Oberland bernois. — C. De Bâle, Zurich, Winterthour, St-Gall et environs à destination du lac des Quatre-Cantons. — D. De Zurich Winterthour, St-Gall, Bâle et environs à destination des Grisons.

**Echanges de messagerie avec l'étranger.** Par suite de la baisse du cours du dollar des États-Unis d'Amérique, lequel, selon la Convention postale de Madrid, sera jusqu'à nouvel avis de base pour la fixation de la valeur du franc-or, le taux actuel de conversion de: 1 franc-or = 1,25 (resp. 1,10) franc suisse est modifié depuis le 1er février en 1 franc-or = 1 franc suisse (coupé au pair) pour l'ensemble du service de la messagerie entre la Suisse et l'étranger. Dès cette date, le pari entre le franc suisse et le franc-or est appliquée: a) par les expéditeurs ou les offices de poste de consignation pour l'indication de la valeur en francs-sur sur les colis, les lettres et les boîtes avec valeur déclarée à destination de l'étranger, en ajoutant à côté du montant de la valeur en francs-suisses, la mention « or ». b) ex-valeur déclarée: 600 francs/or; b) par les bureaux d'échange pour toutes bonifications et mises en compte effectuées en or, de et pour l'étranger; c) par les Directions d'arrondissement pour la fixation des indemnités dues pour la perte, le vol ou l'avarie d'envois à destination de l'étranger ou en arrivant. — En ce qui concerne les colis, les lettres et les boîtes avec valeur déclarée provenant de l'étranger, les offices de poste suisses calculeront dorénavant les droits de factage ou de magasinage sur la base du montant de la valeur déclarée en francs-or qui, dès la date précitée, sera donc le même que celui en franc suisse. Ainsi, p. ex. il n'y aura pas de droit de factage à payer pour un colis de 5 kg. avec

1000 francs-or (= 1000 francs suisses) de valeur déclarée, tandis qu'il faudra en verser un de 50 cts. pour un colis de même poids avec 5100 francs-or (= 5100 francs suisses) de valeur déclarée, etc. — De tout cela résulte, pour l'expédition en Suisse, une réduction importante des taxes des colis à destination de l'étranger, attendu qu'à partir du 1er février, il ne doit plus verser que 100, au lieu de 125 centimes suisses pour 1 franc-or que l'Administration des postes suisses doit bonifier à l'étranger. — Le droit de remise par expédition des colis à destination de l'étranger se trouve réduit de 65 à 50 centimes. —

## Nouvelles sportives

**Meeting d'avion et exposition aéronautique.** La section de la Suisse orientale de l'Acroclub suisse organisera du 3 au 10 septembre 1922, à Zurich et à Dubendorf, un meeting international d'avion. Des combats aériens, exécutés par d'anciens aviateurs de guerre des pays voisins, seront tout particulièrement intéressants. Le programme détaillé de la manifestation nationale en préparation prévoit notamment des descentes en parapluies, des concours de vols sans moteur sur la place d'aviation de Dubendorf et une exposition aéronautique où l'on pourra admirer, à côté des types les plus modernes de l'aviation de transport, les nouveaux avions sans moteur pour vols planés. L'exposition revêtira également un caractère historique.

**Tennis.** Les championnats du monde de tennis sur courts couverts commenceront le 16 février sur le court du Saint-Moritz Palace L. T. C., à St. Moritz. Les meilleurs joueurs d'Europe sont engagés. En voici la liste: Angleterre: Quatre joueurs sont engagés dont la liste n'est pas encore parvenue. Danemark: Ove Frederiksen; Erik Tegner; Henning Larsen; Kuno Freudenthal; Jørgen Ingwersen; Leif Rovsing; Einer Ulrich; A.-V. Rasmussen; Axel Petersen, France: Mmes Golding, Vaussard, Piqueron; Mlle Bourgeois; MM. W. Laurentz, J. Borofra; M. Decugis; H. Cochet; M. Dupont; J. Brugnon; P. Du Pasquier; F. Piqueron; F. Borofra; H. Balle; Miles Gagliardi, Dorelli; MM. R. Sabadini, baron H. de Morpurgo, C. Colombo, comte M. Balbi, Norvège: T. Smith; Roumanie: M. Mishu; Suisse: Mme Monk; Mlle B. Müller; MM. A.-C. Simon; C. Martin, C.-F. Aeschlimann, A. Mégroz A. Chicas, O.-A. Stocker.

**Suisse-Ukraine.** La mission diplomatique extraordinaire de la République ukrainienne en Suisse a installé à Zurich, sous la direction de M. Simon Kuoni, consul ukrainien, un office de passeports pour les cantons de Zurich, Schaffhouse, St-Gall, Grisons, Glaris, Schwyz, Appenzell, Zoug, Argovie, Thurgovie, Obwald, Nidwald et Uri. Ce bureau fournira des renseignements à tous les industriels et commerçants suisses désirant entrer en relations avec l'Ukraine.

Steinfels  
Steife

**Genossenschafts-Metzgerei Erstfeld (Uri)**  
offert freibleibend in bester Qualitätsware, hinterliche, ganz  
mild gesalzene, geräuchernde,  
Gewicht per Preis per  
Stück Kil. Kilo. Fr.  
Stück Tafelschinken mit Bein 5—6 5,20  
Milchschinken ohne Bein 3—4 5,50  
Nuss-Schinkl. " 1½—1 5,50  
Sau-Schinkl. " 1—2 5,50  
Hämeli mit 2—3 4,20  
Schufeli 1—2 4,90  
Kilo Rippeli 4—5 4,90  
Speck, schön durchzogen 3—4 4,40  
Spick-Speck, gräubert 2—3 3,50  
Stück Schinkenwurst 1—2 7.—  
Lyoner und Balleron 1½—1 6.—  
Berner Zungenwurst, gekocht 0,3—0,8 6,40  
Bauernschüttig zum Rohessen per Stück .50  
Kessel Kochfett, butterfettig, à 5 Kilo per Kessel 14.—  
Kochfett, gelb à 5 Kilo " 9,50  
Nierenfett, rein ausgeschlossen " 9,50  
Schweinefett " 11.—  
Gefl. Ausschnitte, ausfüllen und als Bestellung einsenden. Versuchs-  
poststellen befriedigen jeden Besteller und führen zu Nachbestellung.  
Unterschrift des Bestellers ..... Postbüro  
Wohnort .....

DIRECTEUR ASSOCIÉ

Important hôtel travaillant très bien, bénéfices élevés, grande  
ville Suisse française, chercher hôtelier, travailleur et spécialement  
au courant de la cuisine et restauration, comme co-directeur  
associé avec le propriétaire. Capital minimum nécessaire  
associé avec le propriétaire, indication de son montant peut présenter  
difficultés. Apport sûrement garanti, cautionnement ou garantie, cautionnement  
aux bénéfices au prorata de la somme engagée et traitement fixe. Faute à l'associé d'acheter l'hôtel plus tard. Ecrite sous  
chiffre V. T. 2232 et Recette annexe des Hôtels, Bâle 2.  
Il ne sera répondre qu'aux offres d'hôteliers pouvant fournir  
fonds ou garanties sérieuses.

Bonbücher

(Quart- u. Taschenformat) zu reduzierten  
Preisen erhältlich beim Zentralbüro des

Schweizer Hotelier-Vereins

NEUCHÂTEL  
CHÂTEENAY  
Fondé 1796  
HORS CONCOURS - MEMBRE DU JURY  
Blanc : Goutte d'or • BERNE 1914 • Rouge : Cuvee réservée

Die Eier sind teuer!

Layton

Unsere  
ausgetrockneten  
Eier sind den Schalen-  
Eiern gleichwertig  
und bedeutend  
billiger



John Layton & C° Ltd.

General-Vertretung für die Schweiz

11, Rue du Port

Genf

Telephon: Stand 18,79 — Telegraphe: Frigidator.

